Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 168 — Montag, den 21. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Appell an alle!

Wähler und Wählerinnen der Deutschen Republik!

Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet!

Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48! —

Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung!

Es ist nicht wahr, daß der Reichstag versagt hat.

Die Regierung Brüning hat versagt.

Ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, die Sozialdemokratie die politische Vertretung der Arbeiterklasse, auszuschalten und mit den Großindustriellen und den Großgrundbesitzern zu regieren. Daran ist sie gescheitert!

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen sind, fordert immer neue Opfer. Diese Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Young-Planes. Sie trifft die Länder der Sieger, wie der Besiegten.

Schwere Lasten für alle Volksschichten sind zur Linderung der Not, zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Gesundung der Reichsfinanzen erforderlich.

Die Regierung Brüning wollte die Reichen und Leistungsfähigen verschonen und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegen.

Sie wollte die Bezüge der Arbeitslosen, der Kranken, der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der Invaliden und Wöchnerinnen verkürzen und neben anderen ungerechten Lasten eine Kopfsteuer verhängen, die allen Grundsätzen steuerlicher Gerechtigkeit widerspricht und bisher nur Kolonialvölkern aufgezwungen wurde.

Die Sozialdemokratie weiß, daß ohne Opfer der Allgemeinheit den Millionen Arbeitslosen keine neue Arbeit verschafft, die Existenz der Arbeitenden nicht geschützt werden kann. Sie hielt es daher für ihre Pflicht, nach Heranziehung der Leistungsfähigsten auch in ihrer Existenz gesicherten Volkskreise zu belasten.

Ihre Versuche einer gerechten Lösung sind gescheitert. Denn auch in diesem Reichstag standen nur 152 Sozialdemokraten 340 Abgeordneten anderer Parteien gegenüber, und die

Regierung Brüning wollte gegen die Sozialdemokratie und mit der Rechten regieren,

wie es der Reichspräsident befohlen hatte.

Berlin, den 19. Juli 1930.

Unter dem Kabinett Hermann Müller ist es der Sozialdemokratie gelungen, gefährliche Anschläge der Reaktion zurückzuweisen und wertvolle Zugeständnisse für die Arbeiterklasse zu erzielen. Damals konnten die Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung abgewehrt, Löhne und Gehälter geschützt werden. Als Ende 1928 die rheinischen Großindustriellen eine Viertelmillion Arbeiter aussperrten, um die Löhne zu senken, wurden

die Ausgesperrten aus Reichsmitteln unterstützt,

und der Angriff wurde abgeschlagen.

Die Regierung Brüning dagegen hat im Mai 1930 durch den Schiedsspruch von Oeynhausen einer Lohnkürzung zugestimmt und damit das Signal zu einer allgemeinen Kürzung der Löhne und Gehälter gegeben, ohne das Versprechen der Preissenkung einlösen zu können, weil sie Kartelle u. Trusts unbehelligt ließ. Es folgte die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung, die Verkürzung der Zuschüsse für Invaliden und Wöchnerinnen, die unter der Regierung Müller erhöht worden waren.

Der Kampf der Sozialdemokratie

gegen diese soziale Reaktion ist nicht nur ein Kampf um das Recht des Parlaments, sondern auch

ein Kampf um das Recht des Volkes.

Dieses Recht des Volkes wollen auch die Nationalsozialisten, die erklärten Anhänger der Diktatur, vernichten. Sie wollen die brutale Gewalt mit Messer und Revolver zum staatlichen System erheben. Dabei leisten ihnen die Kommunisten durch ihre Kampfmethoden wie durch die Zersplitterung der Arbeiterschaft wertvolle Dienste.

Wähler und Wählerinnen, nicht die Diktatur soll regieren, sondern die Demokratie!

Das Kapital will herrschen durch Diktatur, Demokratie aber ist Herrschaft des arbeitenden Volkes. Ohne Demokratie kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend!

Wähler und Wählerinnen, setzt Euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer!

Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüdert ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will!

Vorwärts zum Kampf für Demokratie und Sozialismus, für das arbeitende Volk, für die Sozialdemokratie!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abrechnung!

Dem grausamen Spiel des Kabinetts Brüning mit der Verfassung, mit dem Arbeiterschutz, mit den Lohn- und Steuergroschen der werktätigen Massen hat die Sozialdemokratie im Reichstag ein Ende gemacht. Die Stunde der Abrechnung ist gekommen.

Sie hat viel auf dem Gewissen — die Regierung Brüning, die reaktionärste aller Regierungen seit der Errichtung der Republik, die der Zentrumsabgeordnete Schlack sie selbst charakterisiert hat. Geschaffen wurde diese Regierung durch Verdrängung der Sozialdemokratie. Nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten, hat sie weitergearbeitet. Ihre ganze Tätigkeit war nichts anderes als ein zäher Kampf gegen die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse und damit gegen die große deutsche Arbeiterpartei. Die Regierung Brüning hat ihre besten Anwälte in Unternehmerblättern vom Schlage der „Deutschen Allgemeinen Zeitung". Kein Wunder, denn sie war von Anfang nichts anderes die Vollstreckerin der Wünsche und Forderungen des sozialreaktionär eingestellten Unternehmertums: Schonung der Besitzenden, Schonung des Militärmolochs, aber schärfste Heranziehung der breiten Massen zur Ausräumung des Defizits in den Reichskassen. Nicht von ungefähr war die ganze bisherige Regierungszeit des Kabinetts Brüning ausgefüllt mit erbitterten Kämpfen um die Arbeitslosen- und Krankenversicherung. An den armen Arbeitslosen und an den kranken Arbeitern und Angestellten sollte es heruntergerissen werden, an ihnen wollte man hunderte von Millionen einsparen. Himmelschreiendes Unrecht wurde in den Reichstagsausschüssen von den Bürgerblockparteien unter zynischem Achselzucken beschlossen. Man erklärte lakonisch und brutal, die Grausamkeiten seien unvermeidlich, da das Reich eben Geld brauche. Und wenn die Sozialdemokratie die hart gesottenen Sünder daran erinnerte, daß man sonstwo im Reich besser sparen könne, als gerade an den Armen und Kleinen, dann reagierten einfach die Unbeschnittenen an Herz und Ohren nicht auf diesen Appell an das Gewissen. Bei diesem seit Wochen und Monaten fortgesetzten Messen mit zweierlei Maß brachten es die Bürgerblockparteien zu einem bisher unerreichten Rekord an Impertinenz und Gewissenlosigkeit gegenüber den Interessen der Massen, die seit Jahr und Tag die Last der Wirtschaftskrise zu tragen haben.

Der volksfeindliche Kurs des Kabinetts Brüning war Selbstzweck; denn die Besitzenden sollten verschont werden — er war aber auch Mittel zum Zweck: Mittel zur Erreichung weitgesteckter Ziele. Hinter dem Kabinett Brüning stehen Kräfte und Elemente, die bewußt auf eine Schwächung des Reichstags und auf eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten hinarbeiten. Diese Elemente haben die Regierung auch dazu gedrängt, mit Hilfe des Art. 48 eine Art Finanzdiktatur zu errichten. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Notverordnungen schrieb die „Deutsche Tageszeitung", das Organ der Agrarier, ganz ungeniert, daß diese Verordnungen der erste Versuch seien, den Reichspräsidenten gegen den Parlamentarismus regieren zu lassen. Auf der Rechten predigten die Volksparteiler und die Christlichnationalen den Hugenbergern, das Kabinett doch ja nicht im Stich zu lassen, denn jetzt sei doch die Forderung der Rechten: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!" bis zu einem gewissen Grade bereits erfüllt. Daß die gesamte Rechte, einschließlich der Hugenberger, das Kabinett Brüning systematisch auf den Weg der Verfassungsverletzung drängte, steht ganz außer Zweifel. Für sie sind die „neuen Ufer", zu denen das Kabinett das deutsche Volk von Anfang an führen wollte, die Ufer des Faschismus. Warum nicht auch in Deutschland Faschismus, wo er von Rom bis Helsingfors große Mode geworden ist. Warum nicht auch in Deutschland Schwächung der Gewerkschaften ähnlich wie in Oesterreich durch konsentrischen Angriff von oben und unten, von Regierung und Straßenterroristen? Die politische und gewerkschaftliche Macht der deutschen Arbeiterklasse ist dem in faschistischen Gedankengängen schwelgenden Besitzbürger und Unternehmerscharfmacher schon längst ein Dorn im Auge. Faschismus, das ist die neue Hoffnung aller Sozialreaktionäre — Faschismus, nicht in so dramatischer Form wie in Italien, sondern in deutscher Spießerform: Faschismus, möglichst von hinten herum und ohne zu großes Risiko, jedenfalls Schluß mit aller sozialpolitischen Bewegung, Schluß mit der Demokratisierung der Wirtschaft, Schluß mit all den Einengungen der Lohnpolitik der Unternehmer durch Schlichtungswesen und dergleichen. **„Mit der Sozialpolitik geht es nicht höher, das ist nicht zu ertragen"**, so rief am Freitag kurz vor der Auflösung des Reichstags der — demokratische Reichsfinanzminister Dr. Dietrich unter Beifall und Händeklatschen der Rechten den Sozialdemokraten zu. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Die Auflösung des Reichstags ist ganz besonders den freien Gewerkschaften mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt worden; denn jetzt kann wenigstens an die Stelle der Mücken und Tücken einer arbeiterfeindlichen Regierungspolitik der offene Kampf um einen neuen besseren Reichstag treten. Wohl noch bei keinem Wahlkampf während der letzten zehn Jahre standen so sehr in erster Linie die Interessen der Gewerkschaften auf dem Spiel wie diesmal. Die Sozialreaktion will ja nicht nur den Arbeiterschutz zertrümmern, sie will nach dem Muster der Faschisten in allen Ländern den Gewerkschaften selbst an den Kragen. Mit schmatzendem Behagen hat die reaktionäre Presse dieser Tage ihren Lesern mitgeteilt, daß die freien Gewerkschaften Oesterreichs im vergangenen Jahr rund 30 000 Mitglieder verloren hätten. Daß in Oesterreich neben der dort eben-

Wirths Geschichtsklitterung.

Die Reichsregierung will aktiv in den Wahlkampf eingreifen. Sie hat begonnen mit einem Wahlaufruf, dessen erster Satz eine grobe Entstellung der Tatsachen war, eine Geschichtsklitterung, wie sie im Buche steht. War das der Sinn der Aufforderung Brünings an die Zentrumsfraktion, den Wahlkampf aggressiv zu führen? Agressiv heißt wohl unbeschwert durch Wahrhaftigkeit?

Der ersten glorreichen Tat ist die zweite auf dem Fuße gefolgt, Herr Joseph Wirth, der Reichsinnenminister, hat im Rundfunk auf der Deutschen Welle eine Wahlrede für das System Brüning gehalten. Die zweite Tat ist der ersten würdig: Herr Wirth hat die Grundprinzipien einer demokratischen Verfassung so sehr zum alten Eisen geworfen, daß er die neue Theorie einer Minderheitsregierung entwickelte, der sich die Mehrheit zu fügen habe. So ungefähr hörte man es schon im Wahlaufruf der Regierung. Es zieht die eine Schuld die andere nach sich: man hat eine Minderheitsregierung gebildet, um die Sozialdemokratie auszuschalten. Nach der Tat entwickelt man die Theorie dazu, und eine reizende Theorie! Danach würde die Partei der Arbeiterschaft entweder auf ewig von der Leitung des Staates ausgeschaltet sein und dürfte das Gewicht ihrer Stimmen nur ausschließlich für Projekte bürgerlicher Minderheitsgruppen einsetzen! Das ist so primitiv — naiv bürgerlich, so im wahrsten Sinne des Wortes bürgerschädlich gedacht, so absolut undemokratisch, daß es genügt daraufhin zu weisen, wie die schlechte Sache Brünings den Mann und Demokraten Wirth verdorben hat!

Dazu tritt die Geschichtsklitterung Nummer zwei. Herr Wirth sprach gelassen den Satz aus: „Die Sozialdemokratie hat sich inneren Schwierigkeiten dadurch entzogen, daß sie bei schwierigen Situationen aus der Regierung austrat, so war es im März." Das ist nicht nur unwahr, das ist nicht nur eine Geschichtslüge, das ist vielmehr eine ungeheuerliche Verleumdung der Sozialdemokratie. Es leugnet hinweg, daß die Sozialdemokratie um des Staates, um der Rettung der Einheit Deutschlands und seiner Zukunft willen sich in die Bresche geworfen hat. Es beschmutzt die Geschichte der Zeit, in der Herr Wirth mit der Sozialdemokratie für die gleichen Zwecke kämpfte!

Herr Wirth scheint niemals etwas von einer Deutschen Volkspartei, niemals etwas von Herrn Scholz gehört zu haben, nichts von einem Intrigenspiel Brüning-Treviranus, niemals von Absichten, die Sozialdemokratie auszuschalten! Nicht die Sozialdemokratie ist aus der Regierung ausgetreten — Herr Brüning und Herr Moldenhauer haben den Rücktritt der Regierung Hermann Müller erzwungen. Keine Geschichtsklitterungen, Herr Wirth — die Wahrheit wird durchdringen, auch wenn Sie den Apparat des Rundfunks aufbieten, um sie zu bekämpfen!

Eine zweite Rede Wirths ist angekündigt. Soll auch sie den Tatsachen und der Wahrheit Gewalt antun? Diese Art der Eröffnung des Wahlkampfes ist in der Tat der Regierung Brüning würdig. Die Lüge ist immer ein Zeichen von Schuldbewußtsein! Wir werden nicht müde werden, die ungeheure Schuld der Regierung Brüning vor dem Volke anzuprangern.

Sammlung der Rechten gescheitert?

Berlin, 21. Juli. Ein Berliner Montagsblatt meldet, daß die Sammlungsbestrebungen auf der Rechten bereits jetzt als gescheitert zu betrachten seien und die von der Deutschnationalen Partei abgesplitterten Gruppen in vier Teilen in den Wahlkampf ziehen würden: 1. Christlichnationale Bauern, 2. Gruppe Westarp, 3. Gruppe Treviranus, 4. Gruppe der Christlichsozialen. Die stärkste, die schlagfertigste und für Hugenberg gefährlichste Gruppe sei die der Christlichsozialen Bauern. Die werde die große Partei des Landbundes.

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf Westarp hat in einem Schreiben an Hugenberg seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0001

falls scharf gestiegenen Arbeitslosigkeit auch der Heimwehrterror und das Vordrängen der Reaktion zur Schwächung der freien Gewerkschaftsbewegung beigetragen hat, ist nichts Neues. In Deutschland, das schließlich kein Rumpfstaat wie Oesterreich, sondern ein großer Industriestaat ist, wird die Reaktion bei ihrem Versuch, den Gewerkschaften ans Leben zu gehen, auf eisernen Widerstand stoßen. Diesen Widerstand gilt es, jetzt — jetzt bereits, jetzt sofort auszubauen. Keine Minute ist zu verlieren! Der Wahlkampf wird diesmal ein sehr ernster Kampf werden, wo jeder politisch und gewerkschaftlich frei organisierter Arbeiter auch in persönlichem Mut seinen Mann stellen muß. Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften stehen allein. Eine Welt von Feinden rast gegen sie an. Es geht am 14. September um große Dinge.

Wir marschieren an der Spitze!

Liste 1: Sozialdemokraten.

Liste 1 ist bei der kommenden Wahl wiederum die Liste der Sozialdemokratie! Im Reichsministerium des Innern fand am Sonnabend eine Besprechung mit Vertretern der bisher im Reichstag vertretenen Parteien statt, die zu einer Uebereinstimmung dahin führte, daß die zehn ersten Plätze auf den Wahllisten sämtlicher Wahlkreise nach den bestehenden Bestimmungen in folgender Reihenfolge festzusetzen sind:

1. Sozialdemokraten,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Zentrum,
4. Kommunisten,
5. Deutsche Volkspartei,
6. Deutsche Demokratische Partei,
7. Wirtschaftspartei,
8. Bayerische Volkspartei,
9. Nationalsozialisten,
10. Christlich-Nationale Bauernpartei.

Alle neuen Parteigruppierungen, die eigene Kandidaten aufzustellen beabsichtigen, rangieren auf der Wahlliste hinter den bereits bei der letzten Reichstagswahl aufmarschierten Parteien.

„Siegerin des Tages ... die Sozialdemokratie."

Paris, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) Die besorgten Kommentare der Pariser Presse zur Reichstagsauflösung wollen kein Ende nehmen. Am Sonnabend erklärt auch der „Temps", daß die neue Krise eine schwere Belastungsprobe für die Verfassung und die Republik darstelle, zumal auch die Person des Reichspräsidenten mit in den Kampf gezogen worden sei. Viermal in einem Jahrzehnt habe der Reichstag aufgelöst werden müssen, ein beunruhigendes Zeichen dafür, daß die bürgerlichen Parteien es nicht verstanden hätten, den Willen des Volkes in einer stabilen Regierung zur Geltung zu bringen. Eine Reichstagsauflösung aber um finanzieller Differenzen willen sei einfach unverständlich. Sie zeige sich heute wiederum, welcher Verlust für die bürgerlichen Parteien in Deutschland der Tod Stresemanns gewesen sei. Die große Siegerin des Tages, fährt der „Temps" fort, sei die Sozialdemokratie. Sie stehe umso günstiger da, als die Deutschnationalen sich bei der entscheidenden Abstimmung übernommen hätten und die Einheit ihrer Partei in Brüche gegangen sei. Hugenberg habe es glücklich fertiggebracht, sich den Ruhm des Totengräbers der Deutschnationalen Partei zu verdienen. Die Wahlposition der Sozialdemokraten in der Opposition gegenüber der Regierung sei insbesondere auch insofern günstig, als der Reichskanzler die Wahlschlacht um die neuen Steuern zu schlagen beabsichtige.

Notverordnung über das Waffentragen.

Die Preußische Staatsregierung wird dem Ständigen Ausschuß des preußischen Landtags schon in den nächsten Tagen eine Notverordnung zur Beschlußfassung vorlegen, nach der Hieb- und Stichwaffen wie Schlagringe, Dolche, Gummiknüppel usw. allgemein nur von besonders hierzu legitimierten Personen und in politischen Versammlungen überhaupt nicht getragen werden dürfen. Zuwiderhandlungen sollen mit einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis geahndet werden. Die Notverordnung ist angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes besonders dringlich.

Hinweg mit dem Bruderstreit.

Einigung der italienischen Sozialisten.

Paris, 21. Juli. (EF). Unter dem Vorsitz Tardieus hat die italienische sozialistische Partei in einem zweitägigem Kongreß in Paris, die seit 1922 dauernde Spaltung zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen überbrückt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklären die italienischen Sozialisten, daß gegenüber dem siegreichen Faschismus das Proletariat nicht das Recht habe, sich im Bruderstreit zu zerfleischen. Hauptaufgabe der neuen Einheitspartei sei, dem Faschismus einen Kampf bis aufs Messer zu liefern, auch mit den Mitteln des Aufstandes der unterdrückten Bevölkerung.

Der Chefredakteur des Avanty, Pietro Nenny, gab einen eingehenden Bericht über die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, die dank der künstlich aufgepeitschten imperialistischen Forderungen des Faschismus so schlecht wie möglich seien und den Frieden Europas aufs schwerste bedrohen. Die italienischen Sozialisten wendeten sich mit der letzten Energie gegen einen Krieg zwischen den beiden Ländern. In einer Entschließung verlangt die Einheitspartei, daß die zweite Internationale einen allgemeinen Propagandatag gegen das kriegerische Treiben des Faschismus abhalten und dessen Katastrophenpolitik vor aller Welt bloß stelle. Den Schluß des Kongresses bildete ein feierliches Bankett, zu dem von der Arbeiter-Internationale Vandervelde und Adler sowie zahlreiche Delegierte der Bruderparteien aus Deutschland, Belgien, Oesterreich, und England erschienen waren. de Brouckère-Belgien feierte die Wiederherstellung der Einheit unter den italienischen Sozialisten als das Vorzeichen eines baldigen Sieges über den Faschismus. Leon Blum betonte, daß der Faschismus sicherlich nicht lange einer energischen Politik der moralischen Isolierung und geistiger Entwicklung widerstehen könne.

Die Sozialdemokratie Oesterreichs fordert Neuwahlen.

Wien, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) In einem Aufruf an die Wählerschaft stellt die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats anläßlich der Vertagung des Parlaments fest, daß die bürgerlichen Parteien die Arbeitnehmerschaft immer mehr ihrer Errungenschaften berauben wollen. Die Sozialdemokratie fordere Neuwahlen. Noch zitterten die bürgerlichen Parteien vor dem Urteil der Wähler und doch müßten spätestens im Frühjahr Neuwahlen erfolgen. Dann gelte es ein Parlament zu wählen, in dem **nicht mehr gegen die Sozialdemokratie** regiert **werden könne.**

Befreiungsfeier in Mainz.

Pöbeleien des Stahlhelms. — Kundgebung des Reichsbanners.

Mainz, 21. Juli. (EF.)

Im Verlauf der Mainzer Befreiungsfeier kam es zu einigen Zwischenfällen, die geeignet waren, die im ganzen außerordentlich eindrucksvoll und imposant verlaufene Veranstaltung in ihrer Wirkung herabzusetzen. Nachdem schon am Sonnabend nachmittag erkennbar **geworden war, daß die starke** Beflaggung der Stadt in Schwarzrotgold und die überaus zahlreiche Beteiligung des Reichsbanners rechtsgerichteten Kreisen stark mißfiel, erfolgten in der Nacht zum Sonntag die ersten Zusammenstöße, denen in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags weitere folgten. Charakteristisch ist folgender Vorfall:

Als Severing mit dem Bundesführer des Reichsbanners, Hörsing, und dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Lemmer im Auto, das von einem Chauffeur in Reichsbannerkleidung gesteuert wurde, das Stahlhelmspalier vor dem kurfürstlichen Palais, in dem Hindenburg wohnte, durchfuhren, wurden sie in der unglaublichsten Weise angepöbelt. Erst mit Hilfe der Polizei konnte der Weg zur Anfahrt an das Schloß freigemacht werden. Es war überhaupt auffällig, daß in letzter Stunde 2000 Stahlhelmleute, die vorher nicht angesagt waren, zur Spalierbildung befohlen wurden. Noch verwunderlicher aber war, daß dieser antirepublikanischen Kampforganisation an solch exponierter Stelle der Platz zur Spalierbildung angewiesen werden konnte. Auch bei der Ankunft Severings sind beleidigende Zurufe von Nationalsozialistischer Seite gefallen, die zu einer Schlägerei führten.

Bei den Zusammenstößen am Sonntag hat das Reichsbanner bis 18 Uhr 10 Verletzte, darunter 3 mit schweren Messerstichen. Die Stahlhelmleitung hat geradezu provozierend gehandelt. U. a. wurden große Stahlhelmabteilungen vor der Durchfahrt des Reichspräsidenten ohne Notwendigkeit demonstrativ durch die Straßen geführt, in denen das Reichsbanner zur Spalierbildung Aufstellung genommen hatte.

Die Befreiungsfeier der Reichsregierung, die den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg brachte, sowie die Befreiungsfeier des Reichsbanners hatten große Menschenmassen in die alte Stadt gelockt. Schon am Sonnabend kamen die einzelnen Züge des Reichsbanners aus den verschiedensten Gauen an. Um 18 Uhr wurde am Mainzer Hauptbahnhof der Bundesvorstand mit dem Bundesbanner feierlich abgeholt und durch die Stadt geleitet. Nach 19 Uhr kam Hindenburg von Worms her auf dem Dampfer in Mainz an, von großen Menschenmassen begrüßt. Nach einer kleinen Rundfahrt durch die Stadt nahm er in dem Palais Wohnung, wo bis vor kurzem der Oberkommandierende der französischen Besatzungsarmee residierte. Abends brachten ihm die Mainzer Sänger ein Ständchen. Das Reichsbanner veranstaltete einen großen Zapfenstreich.

Der Sonntag vormittag brachte die große Befreiungsfeier des Reichsbanners auf dem Riesenplatze vor der Stadthalle. Mehr als 10 000 Reichsbannerkameraden standen Kopf an Kopf. Die schwarzrotgoldenen Fahnen leuchteten in der Morgensonne. Es war ein übermächtigendes Bild. Der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Külb, Staatspräsident Adelung, Karl Severing, der Demokrat Lemmer, der Zentrumsmann Kellermann und der Bundesvorsitzende Hörsing sprachen zu den Massen, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen. Besonders Severing und Hörsing, die auf den bevorstehenden Wahlkampf anspielten, wurden lebhaft beigestimmt. Der gewaltigen Kundgebung schloß sich ein großartiger Aufmarsch durch die Straßen der Stadt an, der die imponierende Stärke des Reichsbanners und seine mustergültige Disziplin auf das trefflichste zeigte.

Um 22 Uhr fuhr Hindenburg durch die Straßen der Stadt Mainz und der Vororte, unter starkem Jubel der Bevölkerung. Tausende von Schulkindern mit schwarzrotgoldenen Fähnchen bildeten Spalier. Auch das Reichsbanner fehlte nicht. Im Laufe der Rundfahrt wurde das von Benno Elkan geschaffene Befreiungsdenkmal enthüllt, das die hessische Staatsregierung der Stadt Mainz gestiftet hat. Nach der Rundfahrt fand im großen Saale der Stadthalle die Befreiungsfeier der Reichsregierung statt. Reichskanzler Brüning war nicht erschienen. An seiner Stelle sprach im Namen der Reichsregierung der Reichsaußenminister Dr. Curtius. Ferner Staatspräsident Adelung, Oberbürgermeister Dr. Külb und der Reichspräsident selbst. Alle Redner betonten noch einmal, die Räumung als einen Erfolg der Verständigungspolitik und gedachten der Staatsmänner, die an dieser Verständigungspolitik teilnahmen, besonders des toten Dr. Stresemann. Curtius bedauerte besonders die Abwesenheit Hermann Müllers.

Dem amtlichen Festakt schloß sich ein Frühstück an, an dem der Reichspräsident teilnahm. Am Nachmittag verließ der Reichspräsident Mainz und fuhr nach Wiesbaden zur dortigen Befreiungsfeier.

Hindenburg in der Pfalz.

Worms, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Reichspräsident besuchte am Sonnabend zahlreiche Städte der dank der Verständigungspolitik der Sozialdemokratie von der Besatzung befreiten Pfalz. Hindenburg wurde überall feierlich empfangen.

Stahlhelmer überfallen Reichsbannerleute

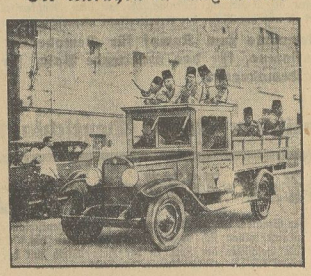
Koblenz, 21. Juli. (EF.) Am Sonntag abend wurden in Goar drei Lastautos, auf denen sich Kieler Reichsbannerleute befanden, von mehreren Dutzend Stahlhelmleuten aus dem Hinterhalt überfallen und mit Steinen bombardiert. Der Ueberfall war systematisch vorbereitet worden und konnte unter den Augen der Polizei ausgeführt werden. Zum Glück gab es nur wenig Verletzte. Autos mit Reichsbannerleuten aus Köln wurden, als sie Goar passierten, ebenfalls mit einem förmlichen Steinhagel, der in einem Hinterhalt versteckt liegenden Stahlhelmleute empfangen. Die Kieler Reichsbannerleute kamen von Mainz, wo sie am Sonntag an der Rheinlandfeier des Reichsbanners teilgenommen hatten.

Das unruhige Ägypten.

Eine Note Fuads an England.

London, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Vorstellungen der englischen Regierung in Kairo sind von dem ägyptischen König mit einer Note beantwortet worden, die in einer für Großbritannien außergewöhnlich schroffen Form abgefaßt ist. Fuad erklärt, er sehe in der englischen Note einen Eingriff in die inneren Angelegenheiten Aegyptens, der der versprochenen englischen Neutralität widerspreche. Durch die Entsendung von zwei Kriegsschiffen könne die ägyptische Regierung in ihrer Aufgabe, die Ruhe und Ordnung des Landes zu sichern, nur behindert werden. Die ägyptische Regierung sehe keinen Grund, weshalb die Schiffe nach der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Alexandrien noch länger in der Nähe dieser Stadt verweilen würden.

Die Unruhen in Alexandria.



Aegyptische Eingeborenenpolizei fährt schwerbewaffnet durch die Straßen Alexandrias,

über das infolge der schweren Unruhen und Ausschreitungen der Belagerungszustand verhängt wurde.

Vor neuen Demonstrationen.

Kairo, 21. Juli. (EF) Der Wafd kündigt für heute neue große Demonstrationen und ein gewaltsames Eindringen in das verschlossene Parlamentsgebäude an. Als Gegenmaßnahme hat das Diktaturregime bereits seit Sonntag in allen Straßen Kairos Hunderte von Militärposten aufgestellt. Sie droht gleichfalls schärfste Maßnahmen gegen die Demonstranten an.

Tschechische Gaskriegsspielerei.

Prag, 20. Juli. (Tetunion). Tschechischen Blättermeldungen zufolge sollen in diesem Jahr in dem Gebiet von Prerau, Olmütz und Hohenmauth in Mähren zum ersten Mal bei den Manövern Gasangriffe aus Flugzeugen durchgeführt werden. Dabei sollen auch die Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung und die Abwehrmaßnahmen gegen den Gaskrieg in Anwendung gebracht werden. Die Angriffe werden in der Nacht erfolgen. Auf ein gegebenes Zeichen hin soll die Einwohnerschaft der betreffenden Orte alle Lichter auslöschen und sich in den vorbereiteten Unterschlupfen verstecken. Die sanitären Hilfsdienste soll das Rote Kreuz im Verein mit der Feuerwehr und den Sokolvereinigungen durchführen.

Der Kurdenaufstand.

Hartnäckiger Widerstand der Kurden.

Angora, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) Die türkischen Blätter haben die vor wenigen Tagen aufgestellte Fiktion, als ob der Kurdenaufstand endgültig niedergeworfen wäre, rasch wieder aufgeben müssen. Der türkische Sieg in der Schlucht von Seilan, der einige Tage alle türkischen Blätter füllte, stellt sich lediglich als erfolgreiche, aber nicht entscheidende Teilaktion heraus. Die entscheidende Offensive gegen den Ararat, die ursprünglich auf den 18. Juli angesetzt war, ist wieder um einige Tage verschoben worden. Das türkische Oberkommando im Osten hat jetzt zwei offiziösen türkischen Blättern die Berichterstattung vom Kriegsschauplatz gestattet. Sie berichten spaltenlang und lassen erkennen, daß der Widerstand der gutbewaffneten und mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Kurden äußerst hartnäckig und erbittert ist. Die Kurden werden von früheren Offizieren der türkischen Armee geführt und leisten ihren militärischen Führern unbedingten Gehorsam, obwohl sie unter Proviantmangel leiden. Bisher hat sich kein einziger Kurdenstamm ergeben.

Die Verwüstungen, die durch den Kurdenkrieg in den türkischen Provinzen Van und Bajasid bisher angerichtet wurden, sollen furchtbar sein. Amtlich wird gemeldet, daß in dem Bezirk Erdchisch 5 Dörfer, deren Bewohner sich dem Aufstand angeschlossen haben, völlig vernichtet worden sind. Die Presseberichterstatter melden darüber hinaus, daß allein im Bezirk Erchischch bisher 200 Dörfer vernichtet worden seien und im Bezirk Patnos kein einziges Dorf mehr bestehe.

Grenzverletzung der Türken.

Angora, 19. Juli. (Eig. Drahtb.) Ein Teil der türkischen Armee drang bei der Verfolgung kurdischer Rebellen etwa 80 Kilometer weit in persisches Gebiet, um das dort befindliche Hauptquartier der Kurden zu sprengen. Die Aktion soll geglückt sein, ohne daß persische Truppen einen Gegenstoß unternommen haben. Die Lage ist äußerst gespannt. Eine Stellungnahme der persischen Regierung zu der Grenzverletzung türkischer Truppen liegt noch nicht vor.

Amerika unterzeichnet das Londoner Flottenabkommen. Die Opposition des Senats gegen den Londoner Flottenpakt ist zusammengebrochen, so daß mit der Ratifizierung des Abkommens am Montag oder Dienstag zu rechnen ist.

Neue Todesurteile in Indochina. Das Schwurgericht von Saigon hat am Sonnabend 44 Aufständische verurteilt, die der kommunistischen Parteigruppe Saigons angehören, die aber dennoch den Führer der anamitischen Kommunisten auf offener Straße ermordeten. Drei der Angeklagten wurden zum Tode und vier zu Zwangsarbeit verurteilt, während 32 mit mehr oder weniger hohen Gefängnisstrafen davonkamen. Fünf wurden freigesprochen. Die Pariser Presse zeigt sich über dieses Urteil äußerst befriedigt. Das Schwurgericht war aus drei Franzosen und vier Anamiten zusammengesetzt.

Die Diktatur in Finnland. Der finnische Innenminister hat angeordnet, daß kommunistische Vorschläge zur Reichstagswahl nicht angenommen werden dürfen. Außerdem hat er kommunistische Versammlungen und Zusammenkünfte von Kommunisten verboten. Neuerdings werden in der Provinz auch sozialistische Jugendgruppen polizeilich überwacht.

Sympathiestreik der irischen Eisenbahner. Die Eisenbahner Irlands sind am Sonnabend zur Unterstützung der seit Monaten um ihre gewerkschaftliche Anerkennung ringenden staatlichen Autobusangestellten in den Sympathiestreik getreten. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften geben bekannt, daß sie für die Ueberfahrt nach Irland garantieren, aber nicht für die Weiterbeförderung von der Küste nach dem Inneren des Landes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0002

Start zum Europarundflug.

Die ausgewogenen und plombierten Flugzeuge in der Halle von Staaken.

Am Sonntagvormittag starteten in Berlin 60 Flugzeuge zum „Internationalen Europa-Rundflug". 15 Maschinen erreichten nach Zwangslandungen in Braunschweig und Frankfurt am Main und Reims bereits am Sonntagabend Calais. Dort blieben sie infolge Wetterschwierigkeiten liegen. An der Spitze des Rundfluges liegen sämtliche englischen und französischen Teilnehmer. Auch zwei deutsche Maschinen konnten Calais bereits erreichen. Sie werden von dem Sieger des Vorjahres Fritz Morzik und dem Piloten der Lufthansa, Polte, gesteuert.

Im Etappenort Reims übernachteten 34 Flieger und zwar fast alle deutsche, außer Risticz, Poß und von Waldow, der in Luxemburg wegen Benzinmangels eine Notlandung vornehmen mußte. Der deutsche Flieger Aichle mußte bereits vor Braunschweig mit einer Motorpanne notlanden und konnte erst kurz vor Beurkundungsschluß die erste Etape erreichen. Acht Piloten erreichten am Sonntag nur Frankfurt am Main, darunter vier deutsche.

Stinnes freigesprochen.

Im Stinnes-Prozeß wurden am Sonnabend der Hauptangeklagte Hugo Stinnes, sowie die Angeklagten Rothmann und Leo Hirsch zum zweiten Male von der Anklage des versuchten Betruges wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Gefängnisstrafen erster Instanz, auf die gegen die Angeklagten von Waldow und Bela Groß erkannt worden war, wurden in verhältnismäßig geringfügige Geldstrafen umgewandelt.

Im Stinnes-Prozeß war am Sonnabend großes feierliches Finale. Die Herren Angeklagten waren zum Teil in dunklen Gesellschaftsanzügen erschienen, um der Würde der Stunde gerecht zu werden. Der Sitzungssaal des Landgerichts 1 war dicht gefüllt; als Herr Stinnes erschien, erhob sich allseitig ein freundliches Kopfnicken —, denn ein reicher Mann ist auch dann noch im weiteren Umkreise geachtet, wenn er unter der Anklage großangelegter Kriegsanleiheschiebungen steht. Herr Alsberg, der exklusive Moabiter Verteidiger aller aufrechten Großbürger, hatte für ein märchenhaftes Honorar viele Stunden lang für seinen Klienten plädiert und Freispruch verlangt. Dies Plaidoyer war ein Meisterstück juristischer Dialektik und vom gesunden Volksurteil über die Affäre Stinnes ebenso weit entfernt wie das Vermögen des Angeklagten von dem gewöhnlicher Sterblicher. Als Landgerichtsdirektor Tolk den Freispruch des Herrn Stinnes wegen Mangels an Beweisen verkündet, geht ein Aufatmen über das Gesicht des gespannt lauschenden Angeklagten. Die verkrampften Hände lösen sich; die finsteren, verschwommenen Augen blicken für Minuten heiter und glücklich. Herr Tolk führt folgendes aus: Bei dem großangelegten Betrug, der von Rumänien und Frankreich aus gegen das Deutsche Reich inszeniert worden war, hatten die Angeklagten wider besseres Wissen angegeben, daß ihre Kriegsanleihe sich seit dem 1. Juli 1924 in ihren Händen befand. Es war ein glatter Betrug. Das Geld zum Ankauf der Stücke hat, das steht fest, der Angeklagte Hugo Stinnes gegeben. Man muß zu Gunsten der Angeklagten von Waldow und Hugo Stinnes unbedingt annehmen, daß sie von dem Betrugscharakter des Unternehmens nicht von vornherein gewußt haben. Ihre Erziehung und ihre Herkunft schützt sie durchaus vor einen solchen Verdacht (!!) Stinnes kann nicht bestraft werden, da nicht erwiesen ist, daß er von den Machinationen Kenntnis gehabt hat. Wenn von Waldow Hugo Stinnes belastet, so muß diese Aussage als unglaubwürdig bezeichnet werden, da man den Eindruck hat, daß sich Herr v. Waldow an Stinnes rächen wollte. Stinnes hat nie gestanden, auch vor dem Untersuchungsrichter nicht. Wenn er dem vernehmenden Kommissar Heinzmann gegenüber ein Geständnis ablegte, so ist das wertlos, denn der Kommissar sagte zu ihm: „Gestehen Sie, sonst kehren wir Ihnen das unterste zu oberst u. verhaften Sie!" Waldow hingegen hat von dem Betrug gewußt und muß bestraft werden. Strafmildernd gilt immerhin, daß er von dem Betruge erst Kenntnis erhielt, als die Sache schon im Gange war und er bei Abspringen erhebliche Gelder riskiert hätte. Als Erschwerung hat indes zu gelten, daß er als früherer Offizier, einen Betrug gegen sein Vaterland niemals hätte begehen dürfen. — —

Das Urteil, das eine der größten und infamsten Schiebungen gegen das Lebensinteresse des ganzen Volkes fast völlig ungesühnt und den Hauptmacher frei ausgehen läßt, wird im Volke sicher nicht verstanden werden. Hatte man Angst, an Hugo Stinnes heranzugehen? Fast möchte es so scheinen. Es ist eine Illustration zu dem Sprichwort: **„Die Kleinen faßt man, die Großen läßt man laufen!"** — —

Diphterie in der Kinderrepublik. In der aus Deutschland beschickten Kinderrepublik an der Lübecker Bucht sind einige Erkrankungen an Diphterie erfolgt, von denen eine bereits tödlich verlaufen ist. Zur Erforschung der Ursachen der Erkrankungen ist eine Berliner Kommission nach Lübeck gereist, die aus dem Diphterieforscher Dr. Menk vom Reichsgesundheitsamt, dem sozialdemokratischen Mitgliede des Reichsgesundheitsrates Dr. Moses und dem sozialdemokratischen Neukölner Stadtschulrat Dr. Löwenstein besteht.

Selbstmord eines Reichswehr-Funkers. In einer Autodroschke erschoß sich in Königsberg der Oberfunker Kraska von der 2. Nachrichtenabteilung. **Der Grund ist unbekannt.**

Die Nazi-Mordkeme.

Die Röntgentaler Mörder schwindeln weiter. — Ueberfall im Nazi-Lokal. — Die Flucht auf das Polizeirevier.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Im Röntgentaler Prozeß ist man noch immer bei den Zeugenvernehmungen. Es geht mit schneckenhafter Langsamkeit vorwärts, da der Vorsitzende Ohnesorge in allzu umständlicher Manier im Zeitlupentempo arbeitet. Die Angeklagten haben sich auf ein bestimmtes System festgelegt und dieses System ist sehr einfach: sie leugnen mit beispielloser Unverfrorenheit, alles, was sie bisher freiwillig zugegeben hatten, wissen von nichts, haben nicht geschossen, sind von den Reichsbannerleuten angefallen worden und was der blühenden Märchen noch mehr sind. All diese faustdicken Schwindeleien werden vom Vorsitzenden mit engelsgleicher Geduld hingenommen, während ein andauerndes Grinsen die Reihen der sichtlich animierten Angeklagten durchzieht.

*

Wichtiger als diese unfruchtbaren Vernehmungen prinzipieller Lügner sind die Aufsehen erregenden Enthüllungen, die Staatsanwalt Stehner in der Sonnabend-Verhandlung machte. Während Herr Ohnesorge gerade einen siebzehnjährigen nationalsozialistischen Schnösel nicht ohne Herzlichkeit bittet, doch wenigstens einigermaßen bei der Wahrheit zu bleiben, erhebt sich der Staatsanwalt und sagt: „Ich habe dem Gericht eine bedeutende Erklärung abzugeben. Der Angeklagte Renner hat mir mitgeteilt, daß er vorgestern im Lokal von Franz gewesen sei, um mit einem Freund, der dort verkehrt, etwas zu besprechen." Die Angeklagten geraten in große Unruhe und flüstern nervös miteinander, der Röntgentaler Sturmführer Pankrath klopft mit dem Handknöchel erregt auf die Angeklagtenbalustrade. Der achtzehnjährige Lehrling Renner sitzt etwas blaß, aber sehr gefaßt auf seinem Stuhl, während die Mitangeklagten wütende Blicke auf ihn werfen.

*

Nach einer kurzen Pause fährt der Staatsanwalt fort: „Bei Franz ist Renner sogleich von anwesenden Nationalsozialisten beschimpft worden. Ein Mann mit dem Hakenkreuzabzeichen hat auf den Tisch geschlagen und ihm zugerufen: „Da kommt ja der verfluchte Spitzel!" Eine ganze Anzahl SA-Leute umringten Renner und stellten die Frage, ob er denn überhaupt noch Nationalsozialist sei. Als Renner darauf erwiderte: „Nein, ich bin Arbeiter —" stürzten aus einem Hinterzimmer der Wirtschaft Mitglieder eines Sturmtrupps auf Renner zu und schlugen nach ihm. Einer versetzte ihm einen solch heftigen Schlag übers Ohr, daß er eine Zeit lang nichts mehr hören konnte. Renner kam über diese Mißhandlung in große Erregung und rief seinen Angreifern zu: „Ihr werdet von mir hören!" — Worauf ihm von den Sturmtruppleuten mit den Fäusten gedroht wurde und Rufe ertönten: „Wag' Du nur etwas! Dann kriegst Du eine Kugel durch den Kopf!" Renner floh nunmehr aus dem Lokal, da die anwesenden Nationalsozialisten Miene machten, über ihn herzufallen. Er ging dann mit einem Schupo in das Lokal zurück, um die Personalien des Mannes festzustellen, der ihn geohrfeigt hatte. Der Betreffende war jedoch verschwunden. Auf dem Heimweg wurde Renner von mehreren Nationalsozialisten verfolgt und mußte auf das Polizeirevier flüchten, von wo er unter polizeilichem Schutz nach Hause gebracht wurde."

*

Die sensationellen Mitteilungen des Staatsanwalts Stehner riefen im Gerichtssaal größte Bewegung hervor. Einige Angeklagte sprangen auf und gestikulierten heftig. Der Staatsanwalt ist jedoch noch nicht zu Ende. Er ruft Renner hervor und sagt zu ihm: „Sagen Sie, stimmt es, daß etwa 5 Wochen vor Beginn des Prozesses in einer Versammlung des Sturmtrupps davon gesprochen worden ist, daß der Zeuge Rose, der am Tage der Schießerei auf dem Bahnhof zurückgeblieben und nicht zum Verkehrslokal „Edelweiß" mitgegangen war, für vogelfrei erklärt werden sollte? Angeblich bestand der Verdacht, daß Rose in antifaschistischen Lokalen verkehre?" Renner (mit fester Stimme): „Das ist richtig!" Staatsanwalt: „Was bedeutet das, vogelfrei?" — Renner sieht sich einen Augenblick scheu um, fährt mit der Hand hastig über die Stirn und sagt dann laut u. vernehmlich: „Das bedeutet, schlagt ihn, wohin ihr auch trifft". „Werden solche Versammungen denn auch ausgeführt?" — „O ja, das ist eine sehr ernsthafte Sache!" Im weiteren Verlauf der Verhandlung teilt der Anklagevertreter noch mit, daß die Mutter des Renner um polizeilichen Schutz für ihren Sohn gebeten habe, da sie nach genauer Kenntnis der Dinge sehr um sein Leben fürchte. Diese Enthüllungen haben die Angeklagten ganz offensichtlich aus der Fassung gebracht. Mit ihrer überlegenen Heiterkeit ist es vorerst vorbei. Sie sind merklich niedergedrückt und sprechen erregt auf ihre Anwälte ein. Es steht schlecht um die Sache der feigen Röntgentaler Mörder.

Beginn der Bayreuther Festspiele.

Aus der diesjährigen Aufführung von „Tristan und Isolde." (Frau Larsen-Jodsen als Isolde, Lauritz Melchior als Tristan.)

Die berühmten Bayreuther Festspiele, zu denen sich alljährlich Tausende deutscher und ausländischer Musikliebhaber einfinden, nehmen heute ihren Anfang.

Neues Strafverfahren gegen Weißenberg. Gegen den „Propheten" Joseph Weißenberg wurde bei der Berliner Staatsanwaltschaft ein neues Strafverfahren eingeleitet. Nach der Anzeige des Kreisarztes von Bad Freienwalde, der die Staatsanwaltschaft zu ihrem Vorgehen veranlaßt hat, ist durch die Weißenbergsche Behandlung die 16 Monate alte Tochter eines Landarbeiters vom Gut Hohenfinow um ihr Augenlicht gekommen. Weißenberg hatte eine Augenentzündung, an der das Kind erkrankt war, durch Auflegen von Weichkäse behandelt.

Vater und Sohn ums Leben gekommen. Auf der Landstraße zwischen Wiesbaden und Frankfurt an einer für Autofahrer besonders gefährlichen Stelle, dem sog. „Wandersmann", ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Motorradfahrer Schülß aus Frankfurt, der seinen Sohn auf dem Soziussitz mit sich führte, geriet mit seiner Maschine ins Schleudern und rannte dabei mit einem Personenauto zusammen. Der Junge war sofort tot, während der Vater kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Zwei Betrüger verhaftet. Zwei internationale Gauner, die beiden Polen Abraham Schmoll und Rajack Süßmann, sind am Sonnabend von der Pariser Polizei verhaftet worden. Der eine der beiden Schwindler pflegte in zerlumpter Kleidung als russischer Flüchtling aufzutreten und zu versuchen, einen angeblich letzten ihm noch verbliebenen Diamanten billig an den Mann zu bringen. Der Zweite erschien dann im rechten Augenblick als eleganter Diamantenhändler, kaufte den Reflektanten den Diamanten schnell vor der Nase weg und überließ ihnen dafür einige andere „billigere", in Wirklichkeit ganz wertlose Steine. Auf diese Weise sind zwei Amerikaner um 500 000 Francs, zwei Holländer um 150 000 geschädigt worden. Ein tschechisches Ehepaar wurde auf der Hochzeitsreise um 600 000 geschädigt. Die Schwindler sollen auch schon in Deutschland und in der Schweiz mit dem gleichen Trick erfolgreich gearbeitet haben.

Aus Liebe unschuldig ins Zuchthaus. Vor dem Schwurgericht in Paris wurde am Sonnabend das Wiederaufnahmeverfahren zu Gunsten eines Mannes eröffnet, der sich vor etwa Jahresfrist aus unglücklicher Liebe unschuldig zu fünf Jahren Zuchthaus hatte verurteilen lassen. Damals war ein italienischer Arbeiter bei einem Wirtshausfreund von dem Bruder seiner Braut erschlagen worden. Der Liebhaber stellte sich der Polizei als Mörder. Kurz nach seiner Verurteilung stellte sich jedoch seine Unschuld heraus.

Handgranaten-Explosion. Auf dem belgischen Truppenübungsplatz Beverloo fanden ein Leutnant und ein Soldat den Tod durch eine Handgranatenexplosion. Der Kompagniechef, der sich nicht weit von der Unglücksstelle aufhielt, erhielt lebensgefährliche Verletzungen, außerdem wurden ein Reserveoffizier und ein Unteroffizier verletzt.

Ueberfall auf einen Chauffeur. In der Nacht zum Sonnabend wurde in Berlin ein neuer Raubüberfall auf einen Autodroschkenchauffeur verübt. Der Chauffeur hatte einige Fahrgäste nach dem Innsbrucker Platz in Schöneberg gefahren. Als er seine Fahrt mit dem leeren Wagen fortsetzte, hielten ihn drei junge Leute mit erhobenen Revolvern an und verlangten von ihm die Herausgabe seiner Tageseinnahme. Es gelang dem Chauffeur jedoch aus dem Wagen herauszuspringen und hinter ihm Schutz zu suchen. Durch seine Hilferufe und die andauernden Hupensignale eines entgegenkommenden Autos aufmerksam gemacht, eilten Beamte einer Schupostreife herbei. Darauf flüchteten die Räuber in den nahe gelegenen Schöneberger Stadtpark. Einer der jungen Leute konnte nach längerer Suche in einem Gebüsch aufgestöbert und verhaftet werden. Seine beiden Komplizen sind entkommen.

Knabenmord. In Balburg im deutsch-niederschlesischen Grenzgebiet wurde in einem Graben der achtjährige Sohn einer dort zu Besuch weilenden Familie mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein im Dorfe wohnender Knecht verhaftet, der bereits wegen mehrerer Verbrechen vorbestraft ist. Der Knecht legte ein umfassendes Geständnis ab.

Erbschaftsstreit mit tödlichem Ausgang. Eine blutige Familientragödie, die zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in Lüdinghausen in Westfalen. Der Stiefsohn des Metzgermeisters Laschnik, der 21jährige Metzgergeselle Joseph Hölscher, schoß im Verlauf eines heftigen Erbschaftsstreites seinen Stiefvater nieder und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und starb dort bald an den erlittenen Verletzungen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Die jüngste Splitterpartei im Reichstags-Wahlkampf.

Berlin, 21. Juli. Die Reichsleitung des Christlichsozialen Volksdienstes hat beschlossen, mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf zu ziehen. Am 26. Juli beabsichtigt die Reichsleitung ihre Kandidaten aufzustellen und bekannt zu geben.

Landarbeiterstreik in Holland.

Amsterdam, 21. Juli. In Oudebildtzijl (Nordholland) streiken die organisierten Landarbeiter. Sie stehen in einem schweren Abwehrkampf gegen geplante Lohnkürzung. Ihr bisheriger Stundenlohn beträgt 30 Cent, sodaß sie knapp 15 Gulden pro Woche verdienen. Eine Kürzung dieses kargen Lohnes wäre gleichbedeutend mit völliger Verelendung. Die landwirtschaftlichen Unternehmer versuchen deutsche Arbeitskräfte zwecks Streikbruch heranzuholen. Die großen Patrioten wollen gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: den Streik brechen und zugleich die holländischen Landarbeiter gegen die Deutschen aufhetzen. — Vor Annahme der Arbeit in dem bestreiften holländischen Gebiet wird daher dringend gewarnt.

Polnische Grenzverletzung.

Warschau, 21. Juli. Wie aus Wilna gemeldet wird, überflog ein polnisches Flugzeug bei Lida litauisches Gebiet. Die litauische Grenzwache eröffnete mit einem Maschinengewehr das Feuer, worauf das Flugzeug schleunigst das polnische Gebiet zurückflog.

Die Taifunkatastrophe.

Tokio, 21. Juli. Die Zahl der Opfer des Taifuns ist auf 74, die der Vermißten auf 800 gestiegen. Die japanische Regierung hat die Kriegsflotte angewiesen, sämtlichen in Not geratenen Dampfern Hilfe zu bringen. Wie weiter berichtet wird, werden zwei chinesische Dampfer, die von Dairen mit 240 Arbeitern ausliefen, vermißt.

21 Tote durch Hitzschlag in Amerika.

Newyork, 21. Juli. Eine neue Hitzewelle sucht die Staaten des mittleren Westens und einen Teil der amerikanischen Oststaaten heim. Ueber das Wochenende kamen 46 Personen ums Leben, darunter durch Hitzschlag allein 21, die übrigen durch Unfälle beim Baden. In Washington war die Hitze so groß, daß im Senat die Weiterberatung des Londoner Flottenvertrages auf Montag verlagt werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0003

Danksagung.
(Statt Karten)

Es ist uns unmöglich, für die uns so außerordentlich zahlreich erwiesenen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Klages

jedem Einzelnen zu danken, so sagen wir auf diesem Wege hiermit

herzlichen Dank

für alle Beileidsbezeigungen und die vielen Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Domprediger Lange für seine trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe. Besonderen Dank auch den Kollegen von der Friseur-Zwangsinnung, sowie den Mitgliedern der Vereinigung selbstständiger Handwerker, den Mitgliedern der Handwerker-Gesangsabteilung und dem Krieger- und Landwehr-Verein „Hohenzollern" für alle erwiesene Ehre unseres lieben Entschlafenen.

Halberstadt, den 27. Juli 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Berta Klages und Söhne.

S.P.D. Ortsgruppe Halberstadt.

Nachruf.

Nach langem Leiden verstarb unsere langjährige Parteigenossin

Frau

Marie Kliemisch

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am **25. Juli und 1. August 1930** hält die Minenwerferkompagnie, 12. Infanterie-Regiment auf dem großen Exerzierplatz ein Schießen mit leichten Sprengminen ab.

Gesperrtes Gelände nach der Karte 1:25 000:

Ostgrenze: Weg Westerhausen—Wegeleben ausschließlich.
Südgrenze: Langenstein-Weg ausschließlich.
Westgrenze: Exerzierplatz—Wegekreuz Börnecke—Halberstadt—Langenstein-Weg.
Nordgrenze: Linie Gut Münchenhof—Punkt 128, südlich Gärtelkopf Forsthaus Thekenberge.
Zeit: 8.00 bis 13.00 Uhr.

Absperrposten stellt die Minenwerferkompagnie.

Halberstadt, den 21. Juli 1930.

Der Landrat. **Die Polizeiverwaltung.**

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Obst-Verpachtung.

Auf die **Obstnutzungen** der hiesig. Gemeinde: 1. Schwanebecker Chaussee-Strecke, 2. Heerstraße, 3. Halberstädter Chaussee-Strecke, 4. Klein-Quenstedterweg am Asebach, werden bis **einschließlich den 25. Juli 1930 verschlossene Angebote** mit der Aufschrift „Obstpachtung" in der Gemeindekasse entgegengenommen, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Groß-Quenstedt, den 21. Juli 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Achtung!
Preisabbau
für
Möbel
H. Arnecke,
gegenüber „Epa"
Breiteweg 52 (Hinterräume)

Eichene Speisezimmer
Büfett 160, Kredenz 110, kompl. mit Tisch und Stühlen 550 Mk., desgleichen mit 180-Büfett 610 Mk.

Eichene Schlafzimmer
volle Türen und Seiten, Innenspiegel, prima Spiralmatratzen und Aufleger, komplett 580 Mk.

Eich. Flurgarderoben
mit Spiegel 32 Mk. und 42 Mk.

Pa. Auflegermatratzen
Reellig, 22, 28, 30 Mk.

Pa. Spiralmatratzen
14.50 Mk. für 90×190-Betten
15.50 Mk. für 95×195-Betten
16.50 Mk. für 100×200-Betten

Prima Sofas
90, 100, 110 Mk.

Prima Küchen
lasiert und Weiß-Emaille, Gediegen, Eiche gestr. u. lackiert 138 Mk., desgl. mit Abwaschtisch 185 Mk.

Lasierte Küchen, 6 teilig Büfett, 130 cm br., 185 Mk. Büfett, 150 cm br., 230 Mk. Büfett, 180 cm br., 260 Mk.

Pa. eich. Ausziehtische
von 80/110 bis 90/125 von 50—77 Mk.

Prima Chaiselongue
42—45 Mk.

Kein Laden, geringe Unkosten, billige Preise.

Täglich frisch marinierte Heringe, Heringssalat, Rollmops, neue saure Gurken, Matjes-Heringe und neue Kartoffeln, empfiehlt
Ludewig
Schuhstr. 21. Telefon 1137.

---

4 K-Hefe
zur Fruchtwein-Bereitung
Gärballons
Gärspunde
Gärröhren
Zur
Fruchtsaft-Bereitung
Zitronensäure
Weinsteinsäure
Ameisensäure
Drogerie Kamm
Hoheweg 48, Ecke

Drei Wege zur Obstverwendung:

1. **Marmelade** in 8 Minuten mit Frutapekt oder Opekta.
2. **Fruchtsaft** auf kalt. Wege m. Weinstein od. Zitronensäure.
3. **Obstwein** mit Weinhefe.

Rezeptbücher hält stets vorrätig.

Drogerie Fritz Bösche
Breiteweg 11/12.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Ratsapotheke.**

Gesang-Verein „Sängerbund"
gegr. 1855 gemeinn. Verein
Mitglied des D. A.-S.-B.
Leitung: A. Döll.

Am Dienstagabend, um 8 Uhr findet bei günst. Witterung auf der **Sternwarte** ein

Lieder-Abend

statt. Zum Vortrage gelangen: **Solis, Duette, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.**

Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg.

Sternwarte

Dienstag, den 22. Juli

Tanz-Abend

Guts-Verkauf

Im **Alleinauftrage** verkaufen wir das der Stadtgemeinde Quedlinburg gehörende

Gut Ditfurt

in **Größe von rund 760 Morgen. Grundsteuerreinertrag rund Rm. 11 200.—.**

Ditfurt hat Station, Strecke **Quedlinburg—Halberstadt.**

Boden prima in höchster Kultur.

Verkauf erfolgt geschlossen oder in größeren und kl. Parzellen zu günstigen Bedingungen. Interessenten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Ab 30. 7. 30 ist ein Bevollmächtigter in Ditfurt.

Karl Hehle & Sohn, Hannover,
Bödekerstraße 77, gegr. 1905.

Guts-Verkauf

Die unterzeichnete Firma verkauft im **Alleinauftrage der von Wagner'schen Erben** das diesen Erben gehörende

Gut Giersleben

geschlossen oder in größeren und kl. Parzellen zu günstigen Bedingungen.

Giersleben liegt zwischen **Aschersleben und Güsten, Größe 159 ha 41 ar 75 qm, Grundsteuerreinertrag Rm. 9 068,52.** G. hat Bahnstation am Orte, es eignet sich auch für Siedler. Es liegen für mehrere Pläne Angebote von Siedlern vor.

Interessenten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Ab 29. 7. 30 ist ein Bevollmächtigter in Giersleben.

Karl Hehle & Sohn, Hannover,
Bödekerstraße 77, gegr. 1905.

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute Montag letztmals:
„Das letzte Fort" mit Maria Paudler und Heinrich George.

Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag

— S.-O.-S. — jagen die Morsezeichen des Funkers ihren Notruf in ununterbrochener Folge in den Aether. — Gellend schreien die großen Dampfsirenen ihre Hilferufe in die Nacht. — Das Schiff ist leck, — es sinkt! — S.-O.-S. — Sturzseen fegen über das Deck und reißen die Schornsteine und Masten über Bord. — S.-O.-S. — Panik unter den verzweifelten Passagieren. — Ansturm der bis zum Wahnsinn erregten Menge auf die Rettungsboote. — S.-O.-S. — Weit durch die Nacht jagen die riesigen Scheinwerferbündel hilfeflehend über den Ozean. — S.-O.-S. — Wird man unsere Rufe hören? — Wird uns Hilfe kommen? — S.-O.-S.

Rettet unsere armen Seelen!

Dies ist in kurzen Umrissen der Auftakt zu dem heute zur Erstaufführung gelangenden internationalen Abenteuer-Großfilm mit

Liane Haid

welcher in ungeheuer spannender Handlung und meisterhafter Darstellung das bewegte Schicksal einer Frau schildert.

Schiff in Not

Im weiteren Programm:

Prärie-Hyänen

Das Geheimnis des goldenen Gürtels!

Ein sensationelles Drama aus dem wilden Westen.

Die Syndikats-Woche. Die Kulturschau.

Autovermietung
Heinrich Wiedenbach, **Telef. 2326**
Spiegelstraße Nr. 9

Fisch ist Sommernahrung
blutfrisch direkt vom Fischhafen
Kabeljau u. Seelachs . . 25 Pfg.
alles andere zum billigsten Tagespreis.
Verkauf: **Dienstag und Freitag** **Breiteweg 52** **Toreinfahrt**
Fisch-Jürgens Weservmünde Fischereihafen

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

In immer stärker werdendem Maße
hat sich
RICHARD TAUBER
in die Herzen aller hineingesungen!
Sein erster Tonfilm:
Ich glaub nie mehr an eine Frau

Die Geschichte einer Liebe von der Waterkant ist im ganzen Reich, in jeder Stadt
ein einziger großer Sieg!!
Man vergißt alles um sich herum, wenn Tauber mit strahlender Stimme die drei wundervollen Lieder singt:
„Uebers Meer grüß ich Dich Heimatland"
„Ich glaub nie mehr an eine Frau"
„Deine Mutter ist immer bei Dir"
Richard Tauber singt im Tonfilm, Sensationen aller Sensationen!!

Der warme verhaltene berühmte Zauberton, dieser auf der Zunge schwebende, den Mund wie ein sanfter Trank füllende Tenorton ist da! Aus seinem Gesang strahlt eine Welt, in der alles stark, leicht, licht und frisch ist!

Der Tauber-Tonfilm kann nur noch **bis einschließlich Mittwoch** gezeigt werden.

Versäumen Sie nicht die letzten drei Tage!!
Unbedingt bitten wir die Anfangszeiten einzuhalten: 1/6, 3/7 und 8/9 Uhr

---

Die schönsten Schlager
aus diesem Film sind bei
Funk-Theis
gegenüber **„Epa"** in größter Auswahl zu haben.

Heute und folgende Tage
Handlese-Kunst
Soziale Beraterin in Beruf, Existenz, Ehe-Angelegenheit
Hotel Thüringer Hof, II. Stock
(Honorar nach Belieben).

Extra billiges
Sonder-Angebot!
Einen größeren Posten guter
Sport- u. Arbeitsstiefel
wasserd. Futter, geschl. Lasche, **Kernboden,**
Gr. 30/46 **à Paar Mk. 9.80**
Schuh-Haus Blume,
Inh. Joh. Blume, Halberstadt, Martiniplan 12, Ruf 1044.
Versand nach außerhalb gegen Postnachnahme.

Hohes gesundes Alter winkt
Jedem, der Köstritzer Schwarzbier trinkt

---

35. (261.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist erschienen.

Gewinne, Ersatzlose u. Erneuerungslose können abgeholt werden!

Erneuerung zur 5. Klasse muß **bis 1. August** erfolgen.

Ziehung 5. Klasse vom 8. August bis 12. September.

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer.

Junkermann, Rittestr. 13. **Strobach,** Kühlingerstr. 3.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Lenz,
Kinderarzt,
Lindenweg 25.

Zurück
Dr. Hinrichs
Facharzt für Haut- und Harnleiden
1/2 11—3 Uhr und 5—6 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachm.)
Westendorf 28 (Hofapotheke)

Wehrstedt, Schulstraße 6, Tel. 2128
Glaux-Heißmangel
ab Montag in Betrieb.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

REKLAME
im Halberstädter Tageblatt hat den größten Erfolg und bringt Gewinn! — Darum inseriert jeder kluge Geschäftsmann nur im „Halberstädter Tageblatt"

Genossen!
Lest die Werke unserer Führer, wie Marx, Engels, Lassalle, Bebel, Liebknecht und Kautsky.
Sie sind teilweise als Broschüren erschienen und schon für wenige Pfennig zu haben.
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Wernigerode

Stadtverordneten-Versammlung
am
Dienstag, den 22. Juli 1930, 17 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Oeffentliche Sitzung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Sicherstellung von Straßenbaukosten.
3. Aenderung der Schulgeldsätze für die höheren Schulen.
4. Beanstandung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juni 1930 auf Aenderung des Ortsstatuts über die Zusammensetzung des Magistrats.
5. Desgl. des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Juni 1930 wegen Nichtbesetzung der freiwerdenden Stadtbaurats-Stelle.
6. Stellungnahme zum Vorschlag des Schiedsgerichts in Sachen Stadtgemeinde und Hasseröder Brauerei wegen des Kiosks im Kurhaus.
7. Geländeaustausch.
8. Ausführung des 10. Bauabschnitts der Stadtentwässerung.
9. Bewilligungen.
10. Beteiligung der Stadt Wernigerode an den Kosten für Erbauung einer Talsperre im Hillerschacht.
11. Bewilligung anteiliger Kosten für noch auszuführende Vorarbeiten für die Talsperre.

Wernigerode, den 19. Juli 1930.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Büchting.

Gesellschafts-Ausflüge mit Fahrung:

Dienstag: Steinerne Renne.
Mittwoch: Vormittags-Spazergang.
Donnerstag: Brocken—Schierke—Elend
Freitag: Vormittags-Spazergang.
Sonnabend: Hartenberg (Bildfütterung).
Montag: Vormittags-Spazergang.

Programm und Teilnehmerkarte im Städt. **Verkehrsamt (Kurverwaltung)**
Amtl. Fahrkartenverkauf.

Waldbühne
im Lustgarten
Morg. Dienstag nachm. 4½,
Glaube und Heimat
Mark 0.50 bis 2.00
Vorverkauf:
Göbel, Markt
Telefon 772

Zur Deckung des Bedarfs an Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

Achtung! Achtung!
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Zweiggeschäfts. **Preise ganz bedeutend herabgesetzt.** Verkauf zum Teil unter Selbstkosten. Versaume daher niemand die günstige Einkaufsgelegenheit in **Metall- und Holzbettstellen, Patent-Matratzen, Polster-Auflagen, Reform-Unterbetten, Federbetten, Chaiselongues, Stühle, Schränke, Küchen, Schlafzimmer.**

Bettenhaus Otto, Wernigerode
Kaiserstr. 62 Kaiserstr. 62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 168 — Montag, den 21. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Ago-Bundestag.

Halberstadt, 21. Juli.

Vor 10 Jahren wurde in Karlsruhe der Ago-Bund gegründet. Früher mußte kaum ein Mensch, was Ago heißt, aber heute ist die Bedeutung des Wortes bereits überall bekannt. In den zehn Jahren des Bestehens des Bundes haben die Ago-Schuhmachermeister Aufbauarbeit geleistet und ihre Idee in die Volksmassen getragen. Im Ago-Bund sind nämlich alle die Jünger Hans Sachs zusammengefaßt, die nicht mehr an der bisherigen Methode des Aufnähens oder Aufnagelns der Sohle festhalten, sondern die Sohlen anklitzen oder anleimen. Einer Neuerung im Schuhmacherhandwerk wurde durch den Zusammenschluß zum Bund die Kraft gegeben, sich immer weiter durchzusetzen und die alte Tradition wirksam zu durchbrechen. Nach und nach steckte sich der Ago-Bund auch andere Ziele und andere Aufgaben, die vor allem dazu beitragen sollten, das Schuhmacherhandwerk, welches in der heutigen Zeit der Zusammenballung zu großen Schuhkonzernen einen harten Kampf kämpft, lebensfähig zu erhalten. Mit Rat und Tat steht der Bund seinen Mitgliedern stets zur Seite und bringt alles Neue und Wissenswerte sofort seinen Mitgliedern, weil er erkannt hat, daß nicht Festhalten am Alten das Handwerk vormärtsbringen kann, sondern nur ein Mitgehen mit der Technik und allen anderen Zeitgeschehnissen.

Die 10. Bundestagung des Ago-Bundes

findet jetzt in unsern Mauern statt. Die Tagung begann am Sonnabend mit mehreren Vorstands- und Kommissionssitzungen. Um 17 Uhr fand die feierliche Eröffnung der mit der Tagung verbundenen

Ausstellung

statt. Der Gesangverein Liederkranz sang zwei Begrüßungslieder. Dann begrüßte für die Halberstädter Ago-Anhänger Schuhmachermeister Max die Erschienenen und wünschte der Tagung vollen Erfolg. Danach kam ein vom Schuhmachermeister Belaschke-Wehrstedt verfaßter und sehr wirkungsvoller Prolog zum Vortrag. Für den Bund sprach der erste Vorsitzende Grütmer, der auf die traurige Wirtschaftslage hinwies und zum Gemeinschaftsgeist aufrief. Die Grüße der Halberstädter Schuhmacher-Innung überbrachte deren Obermeister Jakobs. Namens unserer Stadt sprach Stadtrat Kummer. Als Vertreter des Reichsverbandes deutscher Lederhändler richtete Herr Jacobson Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Auf die Zusammenhänge zwischen Schuhmachergewerbe und Kriegsbeschädigte wies der 1. Vorsitzende der Kriegsbeschädigten-Organisation, Woznitza-Halberstadt, hin. Der Ausstellungsleiter W. Schäfer-Hamburg eröffnete hierauf die Ausstellung, durch die sich ein Rundgang wirklich lohnt. Jeder Halberstädter müßte diese interessante Schau, die im großen Stadtparksaal aufgebaut ist und alles, was mit dem Schuhmacherhandwerk irgendwie zusammenhängt, gesehen haben. Im Raum tönt dem Besucher überall das Surren von Motoren, das Kreiseln von Rädern und Scheiben entgegen, denn die vielen Maschinen werden nicht in ruhendem Zustande, sondern in voller Tätigkeit gezeigt, weil man sich ja erst durch den Lauf einen richtigen Begriff von der Arbeitsleistung machen kann.

Ausgestellt haben

außer den hiesigen Firmen Ellinger, Peter Kühne, Singer, Leander u. Co., Rohne u. Jahn, Valentin und Blaufuß, Firmen aus Hamburg, Borghorst in Westfalen, Hannover, Thüringen, Dresden, Frankfurt am Main, Köln, Hof an der Saale, Düsseldorf, Bielefeld usw. Ausgestellt sind Schuhpflegemittel, Leder, fertige Schuhe vom ältesten bis zum modernsten Schuh, Halbfabrikate, Werkzeuge für die Schuhmachermeister wie Riefterzangen, Pressen und Preßkissen, Heißluftofen zum Färben der Schuhe, Gummiabsätze und Sohlen und noch vieles andere. Daneben aber lenken vor allen Dingen die zahlreich zur Schau gestellten Maschinen die Aufmerksamkeit der Fachleute und Laien auf sich. Auch hier hielt der Ago-Bund darauf, daß ebenfalls das Neuste an Maschinen gezeigt wird, damit die angeschlossenen Meister sich ein Bild vom Fortschritt der Schuhbearbeitungsmaschinen machen und sich umstellen können, um rationeller zu arbeiten und dadurch leistungsfähiger zu sein. Der

Sonntag vormittag

brachte einen Vortrag des Fachschriftstellers Hugo Kunze. Dieser legte in einem sehr genauen Vortrag dar, daß das Schuhmacherhandwerk keine guten Entwicklungsaussichten zeige. Das Handwerk habe aber zum großen Teil selber Schuld, weil es zu sehr an der Tradition festgehalten und sich nicht rechtzeitig umgestellt hat. Es sei auch nicht genügend praktische Durchbildung betrieben worden. Neben diesen eigenen Fehlern kämen natürlich auch noch andere Erscheinungen als hemmend für den Aufstieg des Schuhmacherhandwerks in Betracht. Vor allem nannte der Redner im Zusammenhang hiermit die Flickstuben, welche beim Militär, der Polizei, in Krankenhäusern usw. bestehen. Wenn die Aufhebung dieser Flickstuben, so meinte der Redner, auch allein das Schuhmacherhandwerk nicht wieder glänzenden Zeiten entgegenführen würde, so brächte ihr Bestehen doch dem Handwerk einen beträchtlichen Ausfall. Was für das Schuhmacherhandwerk notwendig sei, wäre die Festsetzung von Mindestpreisen. Redner führte dann eine ganze Reihe von Ziffern an, um den Bedarf des deutschen Volkes an Schuhreparaturen usw. festzustellen und legte diese Ziffern auf die Schuhmachermeister um. So errechnete er, daß 60 000 Meister Reparaturen herstellen und 25 000 Maßschuhe anfertigen könnten. Uebrig bliebe aber immerhin ein großer Prozentsatz, für den eigentlich nichts übrig sei. Um leistungsfähig zu sein, seien Verbesserungen im Betriebe notwendig. Nur wer fachlich und technisch leistungsfähig sei, könne mit einer Aufwärtsentwicklung rechnen. Daneben müsse das Bestreben dahin gehen, gut und billig zu arbeiten. Notwendig wäre aber ferner auch eine kräftige Propaganda. Die moderne Arbeitsform bedinge vor allem eine Betriebsverbilligung, die wiederum nur möglich sei durch Dienstbarmachung passender Maschinen, günstigen Einkauf, tüchtige Durchbildung durch Beteiligung an Kursen, direkten Bezug vom Produzenten-, Vereinheitlichung der Arbeit usw. Nur Rationalisierung könne helfen. Der Ago-Bund habe dieses erkannt und sich daher in der kurzen Zeit von 10 Jahren zu einer solchen Organisation entwickeln können. Der Ago-Bund wolle fachliche Durchbildung, Qualitätsarbeit, Leistungssteigerung, Herabsetzung der Betriebskosten usw. Darum pflege er Gedankenaustausch, veranstalte Kurse, berichte stets von dem Neuesten und darum auch hielten die Angeschlossenen am Agaverfahren selbst fest.

Heute früh um 9 Uhr beginnt die eigentliche

Hauptagung,

die sich mit organisatorischen Fragen beschäftigt. Die zu erledigende Tagesordnung ist so umfangreich, daß auch der Dienstag für die Verhandlungen noch mit in Anspruch genommen werden muß. Die Freizeit benutzen die aus allen Teilen Deutschlands nach hier gekommenen Delegierten, um Halberstadts nahe und weitere Umgebung kennen zu lernen.

WERNIGERODE

Gedenktage.

21. Juli.

1773 Aufhebung des Jesuitenordens. — 1796 †Schottischer Dichter Robert Burns. — 1870 *Maler Emil Orlik. — 1871 Gründung der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks. — 1897 †A. Goegg (Achtundvierziger). — 1917 Kerenski wird russischer Ministerpräsident. — 1926 Intern. Kongreß der Alkoholgegner in Dorpat.

Orthographie auf der Straße.

Es ist kaum glaublich, was einem bei einem Bummel durch die Stadt alles begegnet, wieviele orthographische Fehler einem da entgegenschreien. Meister Duden würde sich bestimmt im Grabe umkehren, könnte er schauen, wie auch heute noch die deutsche Sprache mißhandelt wird.

Da ist zum Beispiel ein recht hübsches und gemütliches Kaffee, das die Wände in moderner Bemalung zeigt und dabei auch die verschnörkelte Inschrift „Kaffe". Ein anderes Kaffee läßt durch ein großes Plakat jedem Gast mahnend zurufen: „Für abhanden gekommene Garderobe wird kein Ersatz Geleistet."

Bei der chronischen Wohnungsnot ist man natürlich fast ständig auf dem Sprung. Etwas seltenes scheint aber doch jene Behausung zu sein, die durch ein Plakat in einem Schaufenster angeboten ist und lautet: „Lebres Zimmer."

„Schokolade" und „Lübe Sachen" gibt es noch häufig, ebenfalls auf „Bäkerei". Sehr hübsch nimmt sich das Wort „Kartofeln" aus; dieses vielbegehrte Nahrungsmittel muß, da zweifellos eine ausländische Sorte, besonders gut munden.

Vor Schreck riß mir das Schuhband. Also rin in die nächste Schuhmacherei. Eine große Reklametafel kündete: „Reparaturen."

Genug! In der Nacht aber wand ich mich ruhelos auf meinem Lager und träumte von der Schule. Da saßen neben mir Kaffeehausbesitzer, Bäckermeister, Architekten, Schuhmacher usw. Sie alle schrieben eine blendende Orthographie, nur ich war noch verdammt rückständig und machte Fehler über Fehler. Wofür ich dann auch die entsprechende Belohnung erhielt . . . .

X.

Vor dem Halberstädter Richter.

Einer, der „billig" einkauft, ist der Angeklagte Sch. Er hat unter dem Vorwand, etwas kaufen zu wollen, eine ganze Reihe von Geschäften in Halberstadt, Blankenburg und Derenburg aufgesucht. Während er sich Sachen vorlegen ließ, verschwand stets heimlich, still und leise etwas in seinen Taschen. So waren es 37 Fälle des vollendeten und 2 des versuchten Diebstahls, wegen denen er sich vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten hatte. Außerdem war ihm noch Fundunterschlagung zu Last gelegt, in diesem Fall erkannte das Gericht jedoch auf Freisprechung, da der Wert des gefundenen Gegenstandes nicht 3 M überschritt. Im übrigen erkannte das Gericht unter Anerkennung der großen Not, in der sich der Angeklagte befunden hat, unter Zubilligung mildernder Umstände auf 9 Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt.

Sie haben's nicht eilig. Das sogenannte Schnellverfahren, das jetzt bei den Strafgerichten eingeführt ist, hat mancherlei Vorteile. Bei einem Angeklagten z. B., der sich in Untersuchungshaft befindet, wird die monatelange quälende Ungewißheit darüber, was aus ihm werden wird, auf ein Mindestmaß herabgekürzt. Nur einige Tage sitzt er in Haft, bis seine Sache in der Hauptverhandlung erledigt wird. Die Sache hat aber auch ihre Nachteile, da keine lange Voruntersuchung stattfindet, in der die Sache bereits im Vorverfahren genau geprüft wird. Zwei solche Praktikusse, wie die Angeklagten Sch. und Frau W., die in Gerichtssachen bereits ihre Erfahrung haben, wissen das natürlich auch. Außerdem wissen sie auch, was ihnen bei ihrer Tat, Rückfalldiebstahl und Rückfallhehlerei für Strafen erwarten. Da kommt es auf ein paar Monate Untersuchungshaft, die ja meistens auf die Strafe angerechnet wird, nicht an. Sie zogen deshalb ihre Einwilligung zum Schnellverfahren zurück. Da die Schnellverhandlung ohne Einwilligung des Angeklagten nicht erfolgen kann, mußte die Sache dem ordentlichen Verfahren überwiesen werden.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wohin die Mathilde nur gegangen sein mochte? Eine ängstliche Neugier quälte Mine. In schwarzer Seide? Sonst pflegte Mathilde doch nie das Schwarzseidne anzuziehn, das war ja ihr Hochzeitskleid, hing, in einem Bettüberzug eingenäht, an der Wand und harrte des glücklichen Tages, an dem es, mit Myrtensträußchen geschmückt, vorm Traualtar rauschen sollte. Und nun ging sie darin aus, so mir nichts dir nichts, am ganz gewöhnlichen Sonntag?

Mine zermarterte ihr Gehirn.

Und Fridchen, so ganz allein? Konnte dem Kind nicht etwas zustoßen?! Alles, was sie jemals an Schauergeschichten gehört: von Kindern, die, im Zimmer eingeschlossen, mit Streichhölzern gespielt und die Betten in Brand gesteckt, oder aufs Fensterbrett geklettert und hinabgestürzt waren, all das fiel ihr ein. Sie vergaß ganz, daß Fridchen zu solchen Streichen noch viel zu klein war.

Der Angstschweiß brach ihr aus, die Lippen zitterten ihr. Aufgeregt wälzte sie sich von einer Seite auf die andere. Ihr armer Verstand half nicht aus, ihr Herz pochte und pochte und wollte sich nicht zufrieden geben. Es ging etwas vor — wäre sonst Grete erschienen?! Das bohrte sich in sie ein: eine fixe Idee.

Sehnsüchtig suchte ihr Blick den schmalen Schimmer, der durch die Ritzen der Jalousie fiel. Wenn's doch erst helle wäre! Was sie sonst, in ihrer Müdigkeit, oft gähnend verwünscht, das verlangte sie jetzt begierig — den Tag! Wäre es nicht am besten, sie liefe gleich morgens nach der Colonnenstraße, schlüpfte dort ins Haus, sowie der Wächter aufschloß und sah selbst nach, was los war? Sie hatte ja doch sonst keine Ruhe. Und bis die hier aufstanden, war sie wohl wieder zurück; sie wollte ja nur nachsehn, einen einzigen kurzen Augenblick. Selbst nachsehen — ach ja!

Dieser Beschluß gewährte ihr einige Beruhigung; sie schlief auch ein. Aber im Traum sah sie den Reschkeschen Keller, Bertha, Arthur — und Grete, immer wieder Grete! Die stand auf der Schwelle mit blassem, ernsten Gesicht und wies nach oben; unentwegt zeigte ihr dünner Finger. Was sagte sie — was?!

Mit einem Schrei fuhr Mine aus dem Schlaf. Nein, nun war es ihr ganz gewiß, das hatte was zu bedeuten! Der Morgen schimmerte.

Sie konnte nicht rasch genug in ihre Kleider kommen. Den Hausschlüssel nahm sie vom Nagel im Flur und schlüpfte dann aus der Tür. Kein Halten; sie mußte nach der Colonnenstraße.

Durch die noch stillen Straßen rannte sie wie gejagt. Immer im Galopp. Noch fuhren keine Pferdebahnen; einzelne, besonders früh zur Arbeit gehende Männer drehten sich lachend nach ihr um. Sie mußte selber lachen, war sie nicht närrisch, so zu rennen? Die schöne Morgenluft kühlte ihr die heißen Lider und machte ihren Kopf freier. Zu solcher Zeit war sie früher oft in die Felder gegangen, die Sichel in der Hand, um das taufeuchte Gras zu schneiden. Hell und golden, wie ein riesiger blitzblanker Teller, hatte sich die Sonne hinterm Sandberg gehoben.

Ach, das war schon lange her! Jetzt stand die Sonne hinter den hohen Häuserreihen, und ihre Strahlen fingerten scheu über die Dächer.

Immer im Galopp. Mine hätte nicht geglaubt, daß sie noch so gut laufen könnte. Wenn auch nicht mehr wie ein jähriges Fohlen, so doch immer noch so geschwind wie Bläß, die Kuh, die in des Vaters Stall stand. Mine seufzte und rang nach Luft. Die Bläß würde sie wohl nie mehr wiedersehen! Die zu Haus wollten ja nichts mehr von ihr wissen.

Immer im Galopp.

Nun war sie in der Hauptstraße, die erste Pferdebahn kam ihr entgegen — nun Ecke Colonnenstraße.

Immer rascher.

Endlich das letzte Haus! Das Tor wurde eben aufgeschlossen; Arbeiter, die in die Fabriken gingen, begegneten ihr auf dem Hof.

Atemlos stürzte sie die vielen Treppen hinauf. Die Mathilde würde einen Schreck bekommen, wenn es so früh bei ihr anpochte. Die lag wohl noch und schlief, vor halb acht brauchte die nicht auf ihrer Aufwartstelle zu sein.

Poch, poch! Die Tür war natürlich noch verschlossen. Keine Antwort.

Mine klopfte stärker. Das mußte man sagen, die hatte einen guten Schlaf.

„Mathilde! Sie!" Mine nahm die ganze Faust; aufwachen mußte die doch!

„Horch, rührte es sich nicht drinnen? Mine stand lauschend, mit vorgeneigtem Kopf. Nichts! Nur das Hämmern ihres eignen Herzens.

Eine unerklärliche Angst überfiel sie plötzlich — warum machte die denn nicht auf?

„Mathilde! Jeses, machen Se mer doch uf! Ich habe keene Zeit. Mathilde!"

Aber jetzt! Innen ertönte ein Winseln — nun erschrocknes Kinderweinen! Aber ganz schwach, ganz matt, wie aus heiser geschriener Kehle.

„Fridchen!"

Mine warf sich gegen die Tür, daß die in den Angeln zitterte. Sie lugte durchs Schlüsselloch: von innen steckte der Schlüssel nicht.

„Fridchen, Fridchen!"

Alles still.

Verzweifelt sah sich Mine um; mit sinnloser Heftigkeit donnerte sie aufs neue gegen die Tür.

„Mathilde! Fridchen!"

„Nanu, so 'n Radau?! Was 's denn los?" rief eine Stimme, und die Nachbarin linker Hand steckte den Kopf zu ihrer Tür heraus.

Auch rechter Hand erschien jetzt ein alter Mann; beide waren notdürftig bekleidet. Die Nachbarin im Unterrock und Barchent-Nachtjacke, die Haare unter einer schmutzigen Nachtmütze versteckt; der Nachbar in zerschlissenen Hosen und wollenem Hemd.

„Na, ängstigen Se sich man nich," sagte die Frau; „vielleicht schläft se!"

„Ne, ach ne! — Mathilde! Fridchen!"

„Vielleicht will se ooch nich ufmachen," meinte der Alte und zwinkerte schlau. „Der Eckskutter kommt ooch manchmal in de Friehe."

„Ne, ach ne!" Mine weinte fast. „Fridchen, Fridchen!"

Sie pochten mit vereinten Kräften.

„S, denn wird se wohl jestern abend jarnich nach Hause jekommen sind," sagte endlich die Frau. Sich nach ihrer Wohnung zurückwendend, schrie sie in die Tür: „Alma! Alma, sagtste nich jestern: „Mutta, wat de olle Mathilde sich uftakelt!" Jing se nich weg, so jesen viere, in schwarze Seide?"

„Jawoll," krähte eine spitze Stimme, und ein junges Mädchen in kurzem, himmelblauen Flanellröckchen, die Füße, noch ohne Strümpfe, in zerissenen Latschen, zeigte sich. Eine große Brennschere hielt sie in der Hand. Neugierig starrte sie unter ihrer wuschigen Mähne hervor auf Mine. „Ach, det is det Mädchen, die ihr Kind bei die Mathilde hat! Sie, Ihre Kleene hat de janze Nacht gebrüllt, wie an 'n Spieße!"

„Fridchen!" Mine wurde totenblaß.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0005

Neue Konflikte in der Kommunalpolitik.

Bekanntlich hat die Stadtverordnetenversammlung am 5. Juni den Beschluß gefaßt, die am 13. August 1930 freiwerdende Stadtbauratstelle, entgegen der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion, nicht wieder zu besetzen. Ebenso beschloß mit dem gleichen Stimmenverhältnis die Stadtverordnetenversammlung am 18. Juni die Aenderung des Ortsstatuts über die Zusammensetzung des Magistrats. Beide Vorlagen liegen am Dienstag der Stadtverordnetenversammlung wieder vor mit der Maßgabe, daß der Magistrat diese Beschlüsse beanstandet, weil die Verteilung der bisher vom Stadtbaurat geführten Geschäfte auf die unbesoldeten Stadträte nicht durchzuführen ist. Der Baurat verwaltete Hoch- und Tiefbausachen einschl. Fäkalienabfuhr und Kanalisationsfragen, weiter Wegebau, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Fluchtliniensachen, Vermessungen, (Stadterweiterung), städtische Werke, Heizberatungsstelle, städtisches Museum, Baupolizei- und Bauberatung, Ueberwachung der Instandhaltung der städtischen Verwaltungs- u. Schulgebäude, Aufsicht über das Grundstück Klint Nr 10, Friedhöfe, Stadtgärtnerei, Obstpflanzungen, der Wege, Promenaden u. Anpflanzungen außerhalb der städtischen Forsten. Weiter oblegen ihm die Zeichnung der Kassenanweisungen in den eigenen Dezernaten, die Geschäfte des Generalbevollmächtigten der Stadt für den Hypotheken- und Grundstücksverkehr, Siedlungswesen, Verwaltung der Hauszinssteuer-Hypotheken, die Geschäfte der Schlichtungsstelle im Verfahren über Wohnungsunterhaltung, Desinfektionswesen, Vertretung der Stadt in der Arbeitsgemeinschaft der Triebwerkbesitzer und Anlieger der Harzgewässer, in den Unterabteilung „Obere Holtemme", in der wasserwirtschaftlichen Gesellschaft der Provinz, Kontrolle und Führung des Lagerbuches der städtischen Grundstücke, Vertretung im Behinderungsfalle des Stadtrats Böttcher im Aufsichtsrat des Gemeinnützigen Bauvereins Leitung der Kassenprüfung in der Werkskasse und alle weitere vom Magistratsdezernenten zugeschriebenen Angelegenheiten. Dann ist der Stadtbaurat Mitglied des Finanzausschusses, der Baudeputation, der Feuerversicherungsdeputation, der Gesundheitsdeputation der Friedhofsdeputation, des Verwaltungsrates der städtischen Werke und in Vertretung für den 1. Bürgermeister im Sparkassenvorstand. Wer aufmerksam den Geschäftskreis betrachtet, wird zugeben müssen, daß nebenamtlich auch nicht von mehreren unbesoldeten Stadträten dieser nicht übernommen werden kann, zumal die unbesoldeten Stadträte keinerlei Entschädigung für ihre zu leistende Arbeit erhalten. Außerdem hat die Stadtverordnetenversammlung 1921 beschlossen, einen Magistratsassessor anzustellen, der Volljurist sein sollte. Die Stelle ist damals nicht besetzt worden, weil die geeignete Kraft sich nicht fand. Wenn die Geschäfte mit nur zwei besoldeten Kräften geleistet werden soll, dann muß man schon auf die Größe der Stadt ums Jahr 1896 zurückgreifen, wo sie nur 10 000 Seelen zählte.

Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung wird es sein, hier in irgend einer Form einen Ausweg zu suchen, der die Stadt finanziell nicht stärker belastet als es zur Zeit der Fall ist.

Wie man sich die Ausführung im Zillierbachtal denkt ohne die Mithilfe des Stadtbaurats ist nicht recht erfindlich. **Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion hat frühzeitig genug gewarnt und auf diese Dinge öffentlich hingewiesen, jetzt sind diese akut und müssen in irgend einer Form aus der Welt geschaffen werden, oder die Erwerbslosen können sich bei der Stadtverordnetenmehrheit dafür bedanken, wenn all die Arbeitsmöglichkeiten scheitern, weil die bürgerlichen Vertreter die Stadt in eine Sackgasse gebracht haben, aus der nicht mehr heraus zu finden ist.**

Wird in der Stadtverordnetenversammlung keine Lösung gefunden, dann muß nach der Städteordnung eine gemischte Kommission gewählt werden, bestehend aus Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, welche bestrebt sein muß, den Differenzbeschluß aus der Welt zu schaffen. Gelingt das in der gemeinschaftlichen Kommission nicht, so beschließt der Bezirksausschuß über die Meinungsverschiedenheit.

— **Das Reichsbanner und die politische Lage.** Die am Freitag abend im Gewerkschaftshaus tagende Vollversammlung des Reichsbanners stand völlig unter dem Eindruck der politischen Ereignisse. Kam. Brandt kennzeichnet mit kurzen Strichen die Aufgaben, welche alle Republikaner jetzt zu erledigen hätten. Die dabei zur Aussprache gekommenen örtlichen Verhältnisse nahmen einen breiteren Rahmen ein. Unter Pfuirufen wurde Kenntnis genommen von der Verruchtheit eines Kameraden, welcher den Nationalsozialisten das Rundschreiben des Ortsvorstandes ausgeliefert hatte. Begrüßt wurde das rücksichtslose Vorgehen des Kreisvorstandes anläßlich des Kreisfestes bei der Beseitigung der Hakenkreuzfahne auf dem Marktplatz. Die Verunzierung des Straßenbildes durch die Geschäftsstelle der Nationalsozialisten gab Anlaß zu Beschwerden, einiger hier weilender Republikaner, die in einer Eingabe an den Magistrat ihren Ausdruck fanden. Die politischen Verhältnisse kennzeichnete Kam. Steigerwald. Ein eingebrachter Antrag Sanders, den Bundesvorstand auf die örtlichen Vorkommnisse aufmerksam zu machen und in Verbindung mit dem Innenministerium eine Aenderung herbeizuführen, wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Die Versammlung erwartet von allen Funktionären der Partei, der Gewerkschaften und Sportorganisationen, daß sie in diesem Wahlkampf alle Kräfte anspannen. An das Reichsbanner stellt der diesmalige Wahlkampf besondere Anforderungen. Die Feinde der Republik glauben durch die Wahlerfolge in Sachsen ihre Stunde für gekommen. Der Vorsitzende gab dann noch eine Reihe von Rundschreiben der Gau- und Bundesleitung bekannt. Das Kreistreffen hat finanziell und ideell dem entsprochen, was man erwartete. Mit einem dreifachen „Frei Heil" bekräftigten die Kameraden am Schluß der Versammlung ihr fernetes Einstehen für die Republik und Reichsbanner.

— **Waldbühne im Lustgarten!** Um vielfeitigen Wünschen zu entsprechen, hat die Bühnenleitung beschlossen, am Dienstag, um 16.30 Uhr, „Glaube und Heimat" zu bringen. Die Preise sind die bekannten volkstümlichen von 0,50—2.— ℳ. Vorverkauf:: Konfitürengeschäft Göbel, Markt, Fernruf 772.

— **Marktfestspiele!** Mittwoch „Die deutschen Kleinstädter!" Dem Wunsch einer holländischen Reisegesellschaft entsprechend wird eine Neueinstudierung des im vergangenen Jahr mit starkem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Die deutschen Kleinstädter" von Kotzebue am Mittwoch nächster Woche, den 30. d. Mts. über die Marktbühne gehen. Da diese Vorstellung eine geschlossene ist, hat die Intendanz, um auch den Einheimischen sowie den Kurgästen, die das Werk noch nicht gesehen haben, Gelegenheit zu geben, dasselbe kennen zu lernen, eine einmalige Aufführung für Mittwoch, den 23. d. Mts., 20.30 Uhr, zu kleinen Preisen angesetzt. Die Preise sind: **Sperrsitz 2.50 ℳ, 1. Platz 1.75 ℳ, 2. Platz 1.25 ℳ, 3. Platz 0.75 ℳ und Stehplatz 0.50 ℳ; Schüler 2. Platz 0.75 ℳ.** Vorverkauf: Konfitürengeschäft Göbel, Markt, Fernruf 772.

— **Endlich zugefaßt** hat die hiesige Polizei, um dem Verbot der preußischen Regierung gegen das Tragen der Parteiuniform der Nationalsozialisten Geltung zu verschaffen. Am Sonntag vormittag konzertierte die Kapelle der „Sturm-Abteilung" der Nationalsozialisten, Gau Magdeburg-Anhalt auf dem Marktplatz. Mehrere Radfahrer in Braunhemden umkreisten den Marktplatz und ließen ihr „Deutschland erwache" ertönen. Die Polizei griff zu und verhaftete die Gesellen und brachte sie auf die Polizeiwache, wo nach Feststellung der Personalien und nach Ablegung der Braunhemden die „Helden" wieder entlassen wurden.

Aus Halberstadt.

Genosse Rose 75 Jahre alt.

Unser Leben währet 70 Jahre. Unser Franz Rose aber ist morgen 75 Jahre und hat noch einen Lebensmut wie ein Junger. Das beweist am besten der Umstand, daß er diesen Geburtstag in der Klinik zubringen muß, weil er sich einer Beinoperation unterzieht. „Eine Operation bei so alten Leuten ist immer eine heikle Sache!" hört man überall sagen. Für Franz Rose gilt aber dieses Urteil nicht. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, noch einmal den Arzt an seinem Bein herumschneiden zu lassen, damit es wieder in Ordnung kommt und er seine beiden Beine wieder ohne Stock als Stütze benutzen kann. Drei Jahre lang gebrauchte Franz Rose nämlich den Stock und plagte sich mit seinem Bein, das er sich bei einem Kaffiervergang für die Heinesche Familienkasse gebrochen hatte. Und die Alten sowohl wie die Jungen freuen sich über diesen Lebensmut eines unserer Aeltesten hier am Orte.

Franz Rose kam schon sehr früh zur Sozialdemokratie. Er fürchtete sich nicht vor der Polizei, die damals schroff gegen alles vorging, was in dem Geruch stand, rot zu sein. Franz Rose half auch, ihr manchmal ein Schnippchen zu schlagen. Er war mit dabei, als eines Morgens in den Dammanlagen, dicht vor der Wohnung des Polizeiinspektors, die rote Fahne flatterte. Auch um die Gewerkschaften bekümmerte sich Franz Rose sehr. Er war jahrelang Vorsitzender des hiesigen Ortsausschusses der Gewerkschaften und stand auch sonst seinen Mann in gewerkschaftlicher Aufklärungsarbeit. Franz Rose hatte sich auch den Wind um die Nase wehen lassen, ehe er sich für immer hier in Halberstadt niederließ. Auch ihn hatte es in jungen Jahren, wie heute noch manchen, nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, nach Amerika, getrieben. Aber er kehrte doch bald wieder in seine Heimat zurück, nachdem er erkannt hatte, daß auch die Grundlagen des Proletariats dort drüben nicht allzu rosig sind und half hier mit, bessere Bedingungen für sich und seine Arbeitsbrüder zu schaffen.

Die Arbeiterschaft Halberstadts gratuliert ihrem alten jugendfrohen Franz Rose zum 75. Geburtstage und wünscht ihm, daß er recht bald wieder die Klinik verlassen kann und die Operation wirklich den gewünschten Erfolg bringt, damit er wieder flott mit marschieren kann im Takt der Internationale oder des Sozialistenmarsches.

Frisch.

Kinderrepublik Güntersberge.

Vom Zeltlager wird uns geschrieben: In Güntersberge herrschte ein buntes Leben. Blaue Blusen und rote Fahnen sah man überall, sie zogen hinauf zur Kinderrepublik, etwa eine halbe Stunde von Güntersberge im herrlichen Hochwald gelegen. Hier sind die Zelte, geschützt gegen Wind und Regen, aufgerichtet. Sogar eine „elektrische Zentrale" ist vorhanden, ein Schild „Vorsicht Hochspannung" sagt an, daß das Betreten nicht gestattet ist. Von hier kommen die Nachrichten aus der ganzen Welt. Abends gibt's dann noch Konzert. Mit der Arbeiter-Bewegung sind wir durch das Halberstädter Tageblatt verbunden, also wir wissen auch von allen Geschehen. So einsam ist es nicht in unserem Wald.

Das Spielgelände ist einfach großartig. Wald, Wiese, Berg und Tal, so richtig was zum Austoben. Na, das wird genügend getan. In einer Lichtung ist die Kochstelle, wo es lustig brodelt und lecker duftet. Dafür, daß es gut schmeckt, sorgt unsere Köchin Martchen. Zum Essen ruft eine elektrische Klingel und alles andere geht dann von allein. So ist das Leben eine Freude. Wo man hinsieht, fröhliche Gesichter.

Aber auch die Güntersberger sollen sehen, was wir sind. Darum veranstalteten wir gestern einen Roten Sonntag. Eine Anzahl SAJ.-Gruppen waren erschienen. Harzgerode sogar per Auto mit Anhänger. Der rote Sonntag wurde mit einem stattlichen Umzug eröffnet. Stolz marschierten die Kinder und die Jugend mit frischen Kampfliedern durch die Straßen. Auf dem Sportplatz endigte der Zug. Ein buntes Leben spielte sich auf dem Rasen ab, frohe Spiele und Tänze wechselten sich ab. Ganz besondere Freude machte der rote Kasper. Da nahm ja das Lachen kein Ende. Auch die Güntersberger Kinder nahmen regen Anteil. Man wollte ja auch diesen Kindern ein paar frohe Stunden geben.

Um 20 Uhr war für die Erwachsenen im „Goldenen Löwen" ein Bunter Abend. Die Güntersberger Genossen sorgten für einen guten Besuch. Das frohe Kinderleben zeigte sich hier auf der Bühne in Tänzen, Liedern, Rezitationen und lustigen Geschichten. Der Sprechchor „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt" erschall wirkungsvoll. Die Ansprache hielt der Genosse Päß. Er nannte unsere Ziele. Auch unsere Gegner schilderte er. Mit Entrüstung wurde das Schicksal der kleinen Nestfalken in der Lüneburger Heide vernommen, denen ein Militärmann die Freude genommen hat. In die Reichswehr ist streng republikanisch. Sie duldet in ihrem Gebiet nichts Internationales. Mit dem Aufruf, daß auch alle Erwachsenen dazu beitragen sollen, den Sozialismus bald zu verwirklichen, und mit dem gemeinsamen Gesang „Brüder zur Sonne zur Freiheit", fand der Rote Sonntag sein Ende. Er war für uns ein Erfolg.

Der künftige Rekordflieger?

Charles Lindbergh jun.,

das ein Monat alte Söhnchen des Ozeanfliegers Oberst Lindbergh.

Den Eltern der Zeltlagerkinder zur Kenntnis, daß im Lager alles gesund und bei Unwetter für Unterkunft in Gebäude gesorgt ist.

---

* **Arbeiterwohlfahrt-Ferienwanderung.** Morgen, findet die fünfte Ferienwanderung der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Kinder treffen sich um 9 Uhr an der Ecke Süd- und Spiegelstraße.

* **Buchdruckertreffen in Halberstadt.** Der Verband der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Halberstadt, hält am Sonntag, den 3. August im Gewerkschaftshaus zu Halberstadt seine Bezirksversammlung ab. Zu den Taten der Regierung Brüning wird der Bezirkssekretär des ADGB., Kollege Karl Hartmann-Jena, Stellung nehmen. Außerdem stehen gewerkschaftliche Angelegenheiten zur Diskussion. Die Bezirksversammlung wird ihre Verhandlungen rechtzeitig zu Ende bringen, damit allen erschienenen Buchdruckern die Teilnahme am Festumzug der Gewerkschaften zum Fest der Arbeit möglich ist. Die auswärtigen Ortsgruppen der Buchdrucker werden vormittags mit Musik vom Bahnhof abgeholt.

* **Das Bad in der letzten Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 14. Juli bis einschließlich Sonnabend, den 19. Juli, 418 Wannenbäder, 52 russ.-röm. Bäder, 22 elektrische Lichtbäder, 857 Brausebäder, zusammen 1349 Bäder, verabreicht.

* **Fest der Arbeit in Halberstadt.** Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Ortsausschuß des ADGB Halberstadt am 2. und 3. August ein Fest der Arbeit. Eingeleitet wird die Massenveranstaltung am Sonnabend mit einem Fackelzug der Jugend und der Kinder. An diesem Fackelzug sollen alle Kinder der Gewerkschaftsmitglieder teilnehmen. Der Fackelzug endet mit einer Kundgebung auf dem Domplatz. Am Sonntag nachmittag ist ein großer Umzug sämtlicher Gewerkschaften vorgesehen. Festplatz ist der Anger und Festlokal für den Abschlußball das „Odeum". Schon heute appellieren wir an sämtliche Gewerkschaftler, diesen Tag unbedingt freizuhalten, damit das Fest der Arbeit eine wuchtige Kundgebung wird, gewissermaßen ein Auftakt für die Wahl im September. Am 2. und 3. August muß die Parole lauten: Massen heraus zum Fest der Arbeit!

* **Benutzung des Fernsprechbuchs.** Das Postamt macht auf folgende Neuerung aufmerksam: In der neuen Ausgabe des Fernsprechbuchs sind alle hiesigen Drogengeschäfte hintereinander unter dem Kennwort „Drogerien" aufgeführt. Ebenso sind unter dem Kennwort „Gaststätten" alle Gaststätten, wie Festsäle, Gasthäuser, Gasthöfe, Gesellschaftsgärten, Hotels, Kaffeeräume, Konditoreien und dergl. hintereinander, nach dem Abc. geordnet, zusammengestellt. Unter dem betreffenden Buchstaben in der Gesamtübersicht der Fernsprechteilnehmer sind die Drogen und Gaststätten nicht mehr zu suchen. Die Einrichtung wird, wenn sie sich eingebürgert hat das Aufsuchen der Fernsprechteilnhmer in dem amtlichen Fernsprechbuch wesentlich erleichtern.

* **Motorradunfall.** Am Sonnabend abend verunglückte vor der Schreberanlage Flora an der Blankenburger Chaussee ein Halberstädter Motorradfahrer mit seiner Mitfahrerin schwer. Wie der Unfall entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Fahrer selbst liegt noch in benommenem Zustande darnieder, während die Mitfahrerin sich den Verhältnissen entsprechend wohl befindet.

* **Ein Wohnungseinbrecher gefaßt.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde die Kriminalpolizei nach einem Hause in der Voigtei gerufen. Dort hatten Hausbewohner in einer Wohnung, deren Inhaber verreist sind, verdächtige Geräusche bemerkt. Die Kriminalpolizei suchte alles ab und fand auf dem Hausboden unter Decken versteckt einen bekannten Halberstädter Wohnungseinbrecher. Er hatte sich ausgekundschaftet, daß die Wohnungsinhaber verreist waren und war vom Knabenhort her in den Hof gekommen. Dann hatte er eine Fensterscheibe eingedrückt, den Fensterriegel weggeschoben und war so in die Wohnung gelangt. Zu einer Beute ist er aber infolge der Aufmerksamkeit der Hausbewohner nicht gekommen.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Lichtschauspielhaus: Nur noch bis einschließlich Mittwoch der Richard Tauber-Tonfilm „Ich glaub nie mehr an eine Frau". Ab Donnerstag die Operette „Zwei Herzen im ¾-Takt." Anfangszeiten: 16,30 Uhr, 18,45 Uhr und 20,45 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: Vom Dienstag bis Donnerstag Liana Haid in „S. O. S." Schiff in Not. Ferner ein sensat. Drama „Prärie-Hyänen".

Letzte Wettermeldung.

Montag, 21. Juli, mittags 1 Uhr.

Im Osten ziemlich heiter und am Tage mäßig warm, in Mitteldeutschland mehr bewölkt und vereinzelt etwas Regen, später leichte Abkühlung, im Westen stärker bewölkt mit strichweisem Regen und etwas kühler.

Aus Wehrstedt.

w. **Singabend des Volkschors.** Am Dienstag, den 22. Juli 1930, um 20 Uhr, singt der Volkschor-Halberstadt bei günstigem Wetter am Konsum.

Aus Osterwieck.

ow. **Kinderausflug.** Alle Kinder müssen am Dienstag, um 10 Uhr im „Ratsgarten" versammelt sein. Von dort aus geht es zum schönen Rönstal. Eltern, welche diese Waldpartie mitmachen wollen, sind willkommen. Tassen sind mitzubringen.

ow. **Ehrengeschenk.** Dem Ehepaar Karl Gräger, hier, Fritz-Ebert-Straße, wurden zur Feier der goldenen Hochzeit am Freitag durch den Kreisdeputierten Drude als Ehrengeschenk des Kreises 50 Mark überreicht.

Kreis Halberstadt.

Lüttgenrode, 19. Juli. Einen Vortrag über Steuerwesen hielt am Freitagabend der Gemeindevorsteher in der Gastwirtschaft Storbeck. Leider war die Versammlung sehr schlecht besucht, und zwar fast nur von Landwirten. Warum besuchen nicht die Hausbesitzer einen solchen Steuervortrag? Die Hausbesitzer regen sich sonst sehr oft über die ungerechte Besteuerung des bebauten Grundbesitzes auf. Aber hier, wo ein jeder Aufklärung darüber erhielt, ließen sich nur wenige sehen. Der Gemeindevorsteher legte recht klar dar, welche Steuern vom Staate, vom Reiche und von der Gemeinde erhoben werden. Des weiteren führte er an, wie die einzelnen Steuerarten zustande kamen (Steuergesetze-Steuermaßstab). Auch wies er noch darauf hin, daß unwahrheitsgemäße Steuerbefreiungsanträge bestraft werden. Dem lehrreichen Vortrag schlossen sich Fragen an, die von Gemeindevorsteher Schneider klar beantwortet wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0006

Aus Oschersleben.

o .**Das Fest der Arbeit.** Wider Erwarten herrschte das beste Wetter. Am frühen Nachmittag zogen die Scharen der Arbeiterkinder zum „Stadtpark". Hier entwickelte sich ein lebhaftes Leben und Treiben in dem schönen Garten. Schaukel und Karussell, Schießen und Spiele sorgten für gute Laune der Kinder. Heller Jubel erschallte, als jedes Kind mit einem Geschenk bedacht wurde. Ein Umzug der Kinder, der sich unter Vorantritt der Turnertambourkorps und der Ungerschen Kapelle durch die Straßen zog, beendete das Kinderfest. — Ein gemütliches Tanzkränzchen für die großen Kinder beschloß den ersten Tag. Bei herrlichstem Sonnenschein versammelten sich alt und jung am Sonntag nachmittag wieder im „Stadtpark". Für alles war gesorgt. Würfelbuden und Glücksräder, Wurstbuden und Schießstände für Frauen und Männer sorgten für Kurzweil und Frohsinn. Die Ungersche Kapelle sorgte dabei für flotte Musik. Bei Einbruch der Dunkelheit konnte nach einigen kurzen Worten des Vorsitzenden, Gen. Bauermeister, das Feuerwerk abgebrannt werden. Mit einem Tanzkränzchen wurde die äußerst harmonisch verlaufene Parteifeier beschlossen.

o. **Das diesjährige Schützenfest** nahm wiederum einen recht harmonischen Verlauf. Wenn auch am Freitag der Regen dem Ganzen ein ziemliches Halt gebot, brachte der Sonnabend und Sonntag bei guter Witterung Massen von Besuchern auf den Festplatz. Vergnügungsgelegenheiten waren genügend vorhanden. Ob in finanzieller Hinsicht alle Aussteller auf ihre Rechnung gekommen sind, dürfte bei der heutigen wirtschaftlichen Lage eine andere Frage sein.

o. **Feuer.** Mitten in dem Schützenfesttrubel hinein ertönten am Sonnabend gegen 24 Uhr, Feuersirenen. Im Grundstück der Witwe Baupel war ein Giebelbrand entstanden. Gefährlich war der Brand deshalb, weil mehrere kleine Kinder, sich allein in der bedrohten Wohnung befanden. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwehr des Feuers Herr werden. Aeußerst unangenehm berührte die Art und Weise, in welcher die Hauswirtin der Feuerwehr die Arbeit erschwerte.

o. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im „Stadtpark" eine Versammlung statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Aus Schwanebeck.

s. **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen usw.** hielt im 18. Juli seine Monatsversammlung ab. Kam. Richard Könnecke erstattete Bericht über den guten Verlauf der letzten Kreiskonferenz in Huy-Neinstedt. Der Tagungsort für die nächste Konferenz stehe noch nicht fest. Voraussichtlich werde Oschersleben dafür in Frage kommen. — Längere Zeit nahm eine erregte Aussprache über die von der Reichsregierung beabsichtigte Abbaumaßnahme im Versorgungswesen in Anspruch. Mit Entrüstung nahm man davon Kenntnis, daß noch in letzter Stunde vor der Reichstagsauflösung sämtliche Milderungsanträge der Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien geschlossen niedergestimmt worden sind. Daraus sollten alle Kriegsopfer die einzig logische Konsequenz ziehen und bei den Neuwahlen keine Stimme den bürgerlichen Parteien geben. Beschlossen wurde die Absendung einer Protestresolution an die Regierung. Danach wurden noch einige interne Angelegenheiten der Ortsgruppe erledigt.

Aus Thale.

t. **Sprechchor zum Fest der Arbeit.** Am Dienstag, 20 Uhr, findet vor dem Restaurant „Zum Steinbachtal" die Probe statt. Alle Mitwirkenden müssen pünktlich und vollzählig zur Stelle sein; auch die Sportler, welche den Chor der Jugend darstellen.

t. **Sommerbad.** Trotz des nicht besonders warmen Wetters in den letzten Tagen blieb die Wassertemperatur immer über 18 Grad. Durch die Herabsetzung des Eintrittspreises auf 20 und 10 Pfg. dürfte es jedem möglich sein das Bad zu besuchen.

t. **Der Fremdenverkehr** hat im Monat Juli durch die Schulferien gegenüber den anderen Monaten stark zugenommen. Jeden Tag treffen Extrazüge ein. Von den Fremden bevorzugt werden besonders die Privatvermieter, die Hoteliers dürften daher keinen besonderen Gewinn haben.

t. **Fest der Arbeit.** Nur noch wenige Tage trennen uns von einem für die hiesige Arbeiterschaft besonders bedeutungsvollem Ereignis. Am 27. Juli findet das Fest der Arbeit statt. Jeder gewerkschaftlich oder politisch Organisierte, muß es sich an diesem Tage zur Pflicht machen, durch sein Erscheinen und sein Mitwirken am Fest der Arbeit dieses zu einer wuchtigen Kundgebung für die Sache der Arbeiterschaft zu gestalten. Schwere, politische wie gewerkschaftliche Kämpfe sind noch auszufechten; man denke nur an die bevorstehende Reichstagswahl und die dauernden Verhandlungen über Arbeitsbeschaffung. Beweist die Aktivität in der Arbeiterbewegung! Durch die niedrige Haltung des Festbeitrages von 20 Pfg. pro Plakette (für Erwerbslose sogar nur 10 Pfg.) muß es jedem möglich sein, am 27. Juli zum Fest der Arbeit mit dabei zu sein.

t. **Der Güterbahnhof als Spielplatz.** Eine Unsitte spielender Kinder ist in letzter Zeit auf dem Güterbahnhof zu beobachten. Durch eine schadhafte Stelle im Zaun kommt eine Schar von Kindern aus den angrenzenden Wohnhäusern auf den Güterbahnhof. Sehr oft laufen Klagen bei der Güterabfertigung über weggeschlepptes Material ein, das dort zum Abtransport aufgestapelt wird. Lebensgefährlich wurde das Spiel, als eine aus Rundhölzern erbaute Hütte plötzlich in sich zusammenbrach, und um ein Haar kleinere Kinder unter sich begraben hätte.

t. **Schutzmaßnahmen für den Rundfunkhörer.** Auf mehrere Anträge und Vorstellungen einer ganzen Anzahl von Rundfunkhörern hin, hat nun der Verwaltungsrat des Städt. Elektrizitätswerkes folgenden Beschluß gefaßt. „Sämtliche Hochfrequenzapparate müssen beim Elektrizitätswerk angemeldet werden. Ferner dürfen Hochfrequenz- und andere Apparate, die geeignet sind, den Rundfunkempfang zu stören, wochentags von 20 bis 24 Uhr, Sonntags von 11 bis 13 Uhr und von 20 bis 24 Uhr nicht benutzt werden. Bei Verstößen gegen die Anmeldung und die Beobachtung der Benutzungszeiten kann das Werk den Strom entziehen.

t. **Gestörte Einbrecher.** In der Nacht zum Sonnabend erbrachen unbekannte Täter die Tür im Reichsbahnhofsgebäude, die zum Bahnhofsfriseur führt. Sie wollten anscheinend dem Friseursalon von Herrn Dammaß einen Besuch abstatten, sind aber von dem Wächter der Reichsbahn gestört worden.

t. **Eine wichtige Sitzung** der Kommission zum Fest der Arbeit, findet heute 19 Uhr, im Restaurant „Zum Steinbachtal" statt.

t. **Ein Motorradunfall** ereignete sich am Sonntag morgen an der oberen Ecke der Kahlenbergstraße beim Nehmen der Kurve. Der Fahrer erlitt Verletzungen an Händen und Füßen. Die Maschine selbst hat auch einigen Schaden gelitten.

t. **Schwimmfest der Arbeiter-Schwimmer.** Anläßlich des am Sonntag, den 20. Juli, stattgefundenen Schwimmfestes des hiesig. Arbeiter-Schwimm-Vereins „Wasserfreunde" waren bereits am Sonnabend mehrere auswärtige Schwimmvereine eingetroffen. Nach 18 Uhr wurden schon einige Wasserballspiele gezeigt. Die gerade anwesenden Besucher im Sommerbad waren begeistert von dem guten Können. Die Resultate waren: Burg gegen Goslar 11:1 für Burg, Wolfenbüttel — Halberstadt 2:1 für Wolfenbüttel. Halberstadt spielte nur mit 6 Mann, hielt sich also sehr gut. Am Sonntag morgen fanden dann ebenfalls einige Wasserballspiele statt, die folgendes Ergebnis zeigten: Burg — Wolfenbüttel 4:0 für Burg, Quedlinburg — Schönebeck 6:1 für Quedlinburg, Goslar gegen Halberstadt 1:9 für Halberstadt. Der Sonntag nachmittag ab 14 Uhr sah dann das eigentliche Programm vor, mit Einzel- und Mannschaftskämpfen.

Aus Quedlinburg.

q. **Eine neue Lichtreklame,** die großstädtisch aufgezogen ist, ist an der vor kurzem eröffneten Gaststätte „Zum goldenen Ring" angebracht. Sehr originell wirken die an der Front nach der Heiligegeiststraße angebrachten humoristischen Buchstaben „Gemütliche Gaststätte."

Internationale Segelwoche in Sandham.

Schwedisches Wasserflugzeug-Geschwader kreuzt über dem Start der dichtgedrängten 6 qm-Klasse.

Die internationale Segelwoche in Sandham (Schweden), die eine glänzende Beteiligung zu verzeichnen hatte, brachte den deutschen Teilnehmern eine lange Reihe eindrucksvoller Siege.

q. **Seit Donnerstag verschwunden** ist ein Angestellter der hiesigen Stadthauptkasse. Er soll sich Veruntreuungen, Gerüchte sprechen von ungefähr 1200 Mark zuschulden kommen lassen haben.

q. **Der Tag war unser.** So kann man mit Fug und Recht vom Fest der Arbeit behaupten, welches gestern im Eselstall gefeiert wurde. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich wiederum eingefunden, um beim Spiel den grauen Alltag zu vergessen. Das Fest war auch so vorbildlich aufgezogen, daß jeder Teilnehmer voll auf seine Rechnung gekommen ist. Es sollte aber nicht nur ein Fest der Freude sein, sondern eine Vorschau für die kommenden schweren politischen Auseinandersetzungen. Der Gen. Bordach verstand es ausgezeichnet, in der Feierstunde, die von 12 bis 1 Uhr stattfand, auf diesen Zweck hinzuweisen. In großen Zügen schilderte er die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit und forderte auf, in diesem Wahlkampf alle Kräfte anzuspannen, um der Arbeiterschaft zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bei fröhlicher Musik, Kaffeekochen und Spiel ging die Zeit gar schnell hin. Als es hieß, antreten zum Marsch nach dem Markt zur Demonstration, wollte der Zug erst garnicht in Gang kommen. Diese Kundgebung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Nach einleitendem Gesang der Männerchöre wies der Genosse Behrens nochmals auf die provozierenden Verhältnisse in Quedlinburg hin. Den Nazis sei es zu verdanken, daß über 60 Prozent der Bauarbeiter arbeitslos sind. Eine Kundgebung soll das Fest sein, daß die Arbeiterschaft sich noch nicht alles gefallen lassen will. Die Beteiligung am Fest der Arbeit hat bewiesen, daß die Arbeiterschaft in Quedlinburg auf der Hut ist und sich nicht von 14—16jährigen Hakenkreuzjungens diktieren läßt. Bei Fackelbeleuchtung spielten dann die Halberstädter Schönlanks Sprechchor „Der junge Tag". Der Wahlkampf ist mit diesem Tage eröffnet und der 14. September wird beweisen, daß die Arbeiterbewegung auch in Quedlinburg festgefügt zusammensteht.

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 21. Juli. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung fand am Sonnabend, 20 Uhr, im Gasthof „Zum schwarzen Adler" statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, widmete der Gemeindevorsteher dem kürzlich verstorbenen Gemeindeschöffen Otto Lüttig einen Nachruf. Der Schöffe Otto Lüttig war seit 1919 ununterbrochen in der Gemeindevertretung tätig. Er hatte sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Die Erhöhung der Kirchenamtszulage von 400 Mark auf 800 Mark wurde auf Antrag von der Tagesordnung abgesetzt. Sie soll in der Geheimsitzung behandelt werden. Eine nochmalige Stellungnahme zu dem Abschluß einer Feuerlöschhilfeversicherung wurde abgelehnt, weil die Gemeindevertretersitzung, einen Vorteil nicht feststellen kann. Der Herstellung eines Schlauchturmes wird zugestimmt. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, einen Kostenanschlag einzuholen und den vorgesehenen Bauplatz durch Verhandlung evt. mit der Regierung frei zu bekommen. Einen Betrag für den Neubau von Straßen in den Haushaltsplan einzusetzen, wurde abgelehnt, weil die Gemeindevertretung keine Möglichkeit sieht, am Etat irgendwelche Abstriche vorzunehmen und so einen Betrag für Straßenneubau frei zu bekommen. **Anschließend fand eine Geheimsitzung statt.**

Mitteldeutsche Rundschau.

Autobusunfall.

Gernrode (Harz). Auf der abschüssigen Straße in einer scharfen Kurve auf dem Stubenberg bei Gernerode versagten bei einem aus dem Oberharz kommenden Autobus die Bremsen. Der Autobus stürzte um, wobei eine Frau einen Armbruch erlitt. Sie wurde ins Kreiskrankenhaus geschafft. Die übrigen Insassen, etwa 30 an der Zahl, wurden nur leicht verletzt.

Ein Verbrecher verhaftet.

Harlingerode. In das wegen der Erntearbeiten verlassene Haus des Landwirts Vollbracht in Lochtum brach ein Landstreicher ein und entwendete 60 Mark. Er hatte vorher auf der Lauer gelegen, bis das Haus verlassen war. Nachdem der Diebstahl bemerkt worden war, nahm Vollbracht die Verfolgung auf und es gelang ihm, den Dieb mit Hilfe einiger Arbeiter bei Schlewecke festzunehmen. Der Einbrecher, es handelt sich um den Schmied B. aus Rühme, wurde in das Gerichtsgefängnis Bad Harzburg gebracht.

Vereinigung zur Hebung der Wirtschaft Vienenburgs.

Vienenburg. Die kaum noch zu vermeidende endgültige Stillegung des Kalibergbaues stellt die Gemeinde vor die schwierige Aufgabe, neue Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Wir berichteten schon von Maßnahmen der Gemeindeverwaltung zur Einführung neuer Heimindustrien. Die Einwohnerschaft hat jetzt, um die wirtschaftliche Notlage selbst zu beheben, eine „Vereinigung zur Hebung von Wirtschaft und Verkehr in Vienenburg" gegründet. Die neue Vereinigung, der sofort sämtliche Anwesende als Mitglieder beitraten, wählte einen provisorischen Vorstand, der für eine neue Sitzung am 28. d. Mts. die Satzungen ausarbeiten soll. Anschließend wurden noch verschiedene Pläne, die zu einer Behebung der Notlage führen sollen, besprochen.

Seinen Verletzungen erlegen.

Braunschweig. Der vor einigen Tagen in seinem Schrebergarten beim Legen von Selbstschüssen durch einen vorzeitig losgegangenen Schuß am Kopf schwerverletzte Verbandsrevisor Gauert von der Raiffeisengenossenschaft ist nunmehr seinen Verletzungen im Landeskrankenhause, ohne inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen.

Aus dem dritten Stockwerk abgestürzt.

Magdeburg. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Hause Straßburgerstraße 14. Die Hausangestellte Ilse Schütze war im dritten Stockwerk des Hauses nach der Hofseite zu mit Fensterputzen beschäftigt. Dabei stürzte sie durch einen unglücklichen bisher nicht geklärten Zufall drei Etagen tief in den Hof hinab. Die Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Enthüllung der Steuben-Plakette in Magdeburg.

Magdeburg. Am Sonntag vormittag wurde auf dem Ehrenfriedhof des Ausstellungsgeländes in Magdeburg, der Geburtsstadt Steubens, die feierliche Enthüllung der von der Vereinigung Karl Schurz gestifteten Steuben-Plakette vorgenommen. Bei dieser Feier, der u. a. auch 250 Mitglieder der amerikanischen Steuben-Gesellschaft, die sich auf einer längeren Studienfahrt durch Deutschland befinden, beiwohnten, wurde die Plakette namens der Vereinigung Karl Schurz in die Obhut der Stadt Magdeburg übergeben.

Schwerer Unfall bei Erntearbeiten.

Osterburg. Der 43 Jahre alte Arbeiter W. Otte in Natterheide mähte auf dem Felde seines Arbeitgebers mit der Maschine. Als er einen leichten Schaden an der Maschine beheben wollte, gingen die Pferde plötzlich durch. Dabei geriet Otte in das Triebrad, das seine Unterschenkel zermalmte. In schwerverletztem Zustand wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Ein bemerkenswertes Urteil.

Sangerhausen. Ein bemerkenswertes Urteil fällte das Schöffengericht Sangerhausen, vor dem sich der Schriftsteller Faber aus München wegen öffentlicher Anpreisung von Gegenständen zu unzüchtigem Gebrauch zu verantworten hatte. In einer Versammlung des Reichsverbandes für Geburtenregelung und Sexualhygiene in Sangerhausen hatte Faber im Anschluß an seinen Vortrag empfängnisverhütende Schutzmittel angepriesen, die von dem genannten Verband zu beziehen seien, der im übrigen in politischen Linkskreisen starkes Interesse findet. Gegen Faber wurde das Verfahren auf Grund des § 184 Str. G. B. eröffnet. Er wurde jedoch auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen, da er die ihm zur Last gelegten Ausführungen nicht in der öffentlichen Versammlung, sondern erst in der sich anschließenden Mitgliederversammlung gemacht hatte.

Segelfliegerarbeit in Dessau.

Dessau. Die Segelfliegergruppe Friedberg unternimmt gegenwärtig auf dem Flugplatz der Junkerswerke mit einem kleinen mit Fahrradmotor ausgerüsteten Segelflugzeug selbständige Erprobungsversuche, die von den Junkerswerken unterstützt werden.

Stadtrat Paulick zum Regierungspräsidenten ernannt.

Dessau Der sozialdemokratische Stadtrat und Präsident des Anhaltischen Landtages, Paulick, wurde heute zum Regierungspräsidenten und Vortragenden Rat im Anhaltischen Staatsministerium ernannt. Paulick wird der Nachfolger des Regierungspräsidenten Mühlenbein.

Ein Triebwagen stößt auf einen Güterzug.

Förderstedt. Ein von Staßfurt kommender Triebwagen fuhr auf dem hiesigen Bahnhof auf einen haltenden Güterzug auf. Ein Wagen wurde zertrümmert und die Stückgüter wie Butter usw. umhergeschleudert. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Schwerer Unfall.

Harbke. Der auf dem Kraftwerk Harbke beschäftigte Maurer Schill war mit dem Abschlagen von Betonklötzen beschäftigt. Dabei brach ein Stück vom Meißel und durchschlug dem Bedauernswerten die Luftröhre. In bedenklichem Zustande wurde er dem Krankenhaus Helmstedt zugeführt

Selbst gerichtet.

Erfurt. Dem irdischen Richter entzogen hat sich hier ein verheirateter Postassistent, der Einschreibebriefe geöffnet hatte und dieser Tage in Haft genommen worden war. Er machte im Gefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Zu Tode gestürzt.

Holzweißig. Der 17jährige Sohn des Lokomotivführers Wießner aus Holzweißig, wurde das Opfer jugendlichen Leichtsinns. Mit zwei Kameraden stieg er in den 36 Meter tiefen Wetterschacht der Grube „Theodor". Anscheinend durch schlechte Wetter betäubt, stürzte der junge Mann, als er acht Meter tief gestiegen war, 22 Meter tief ab. Mit gebrochener Wirbelsäule blieb er unten tot liegen. Die Bemühungen der sofort eingesetzten Rettungsmannschaften mit einem Sauerstoffapparat war umsonst.

2½ Jahre Zuchthaus wegen Notzucht.

Altenburg. Das Schöffengericht Altenburg verurteilte den Arbeiter Willy Kemptner von hier wegen eines Notzuchtsverbrechens, begangen an einem 12jährigen Mädchen, das sich zwischen Altenburg und Paditz auf dem Heimweg von der Schule befand, zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0007

Die Viermillionenstadt auf der Kohle.

Die Szenerie des Ruhrgebietes erlebt man auch wohl, wenn man mit der Eisenbahn hindurchfährt, von Düsseldorf kommend oder Dortmund. Aber was ist das schon! Nur zur Linken ein Berg und zur Rechten ein künstliche Schutthalde, wo die Schlacken ausgebrannt, leer, noch des letzten Teerproduktes entzogen, allmählich wieder anfangen sich den natürlichen Hügeln der Landschaft, den noch gar nicht so seltenen und spärlichen, überall noch vorhandenen, anzupassen. Man hat aber das Erlebnis der Tiefe noch nicht, nur das Panorama; man weiß noch nicht, wie weit und tief erstreckt sich dieser Wald von Schloten und Essen, von Eisenträgern, und dieses Lianengerank der technischen Hochbauten. Man müßte fliegen, um von oben den Gesamtüberblick zu gewinnen.

Stadt reiht sich hier an Stadt, alle scheinen ineinander überzugehen, fünf, sechs, zehn, zwanzig und noch mehr. Stadt an Stadt. Dreißig Kilometer in die Länge und fast ebensoviel in die Breite. Eigentlich alles eine einzige, ungeheure, Arbeiterstadt. Die Ruhrstadt auf der Kohle.

Man könnte für die ganz organische, unmittelbare Zusammengehörigkeit aller dieser Städte und ihrer proletarischen Bewohner die Tatsache anführen, daß man, wie in anderen Großstädten, sagen wir in Berlin, von Lichtenberg im Osten bis Charlottenburg und Spandau im Westen mit der Straßenbahn fahren kann. Und das sind doch nur 10 bis 12 Kilometer. Aber im Ruhrgebiet fährt man von Dortmund bis Duisburg, wenn man will, mit der Straßenbahn. Das ist alles ein einziges großstädtisches Verkehrsnetz. Mitten hindurch schlängelt sich in hundertfachen Windungen das kleine weltberühmte Flüßchen, die Ruhr, mit ganz unerwartet idyllischen Partien, so wie man sie wohl mitten in der Großstadt auch sonst, nur viel seltener hier und da erlebt, etwa bei Witten a. d. Ruhr oder in einigen Partien bei Mühlheim. Und weiter nördlich die Emscher, viel weniger anmutig als der berühmte Bruderfluß, und dabei doch vielleicht wichtiger noch als Wasserspeise des Rhein-Herne-Kanals.

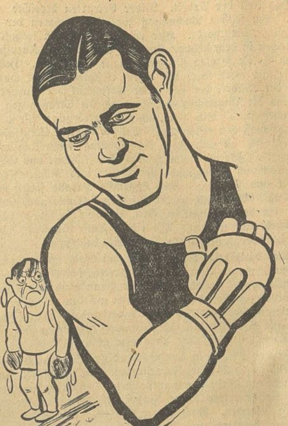
Es gibt gewiß — auch in Belgien, in England, in den Vereinigten Staaten — kein zweites Stück Erde, vergleichbar mit dem Ruhrgebiet. Es übertrifft alles andere an Arbeitsintensität, an Dichtigkeit der arbeitenden Massen, die hier zusammengeballt sind. Einzeln genommen scheinen alle diese Städte, selbst noch das neue vergrößerte Essen mit seinen 650 000 Einwohnern, gegenüber den amerikanischen Städten zu verschwinden. Aber die Besonderheit dieser Städte an der Ruhr ist unvergleichlich.

Unter ihnen in der Erde liegt die Kohle, zu der die tausend Gänge und Stollen hinabführen, an der die Millionen der Ruhrbevölkerung frohnen. 4 230 000 Einwohner zählt das Ruhrgebiet innerhalb eines Umkreises von 30 Kilometern um das Zentrum Essen. Und je weiter man nach dem Mittelpunkt kommt, desto dichter die Bevölkerung. Innerhalb des 20-Kilometerkreises sind es 2 570 000, und im kleinen 10-Kilometerradius 1 150 000 Menschen. Immer noch wächst jede dieser 25 Städte in sich selbst, sie alle wachsen auf der Kohle und schieben ihre Peripherien allmählich ineinander, Stadt verschlingt sich mit der Stadt zu einem neueren größeren Riesenleib, schon sind alle miteinander so verwachsen, daß ein einziger, lebendiger Blutstrom sie zu durchdringen scheint: die 4 Millionenstadt auf der Kohle.

Das Ruhrgebiet.

Die Städte, die wenige Kilometer voneinander entfernt sind, bilden durch die Kohle über die sie allesamt gebaut sind, eine Einheit. —

Ein neuer Meister im Leichtgewicht.



Al Singer-Amerika

errang in Newyork einen sensationellen Sieg über den bisherigen Weltmeister im Leichtgewicht, Sammy Mandell. Der Titelverteidiger war durch eine Gewaltschwitzkur, die sein Gewicht auf das erforderliche Minimum herabdrücken sollte, so geschwächt, daß der neue Weltmeister einen k. o.-Blitz-Sieg in 106 Sekunden errang.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Heute abend, 20 Uhr, Heimabend im Marie Hauptmannstift.

Thale. Heute, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei der Genossin E. Meinschenk, Eisenbahnstraße 12. Dienstag im Jugendheim, Sprechchor-Probe. Am nächsten Dienstag, Vortrag des Genossen Kurt Münch über Freidenkertum.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Holzarbeiterjugend Halberstadt. Heute, 19.30 Uhr, Spaziergang nach dem Spiegelsbergensportplatz. Bei ungünstiger Witterung Heimabend.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Wehrstedt. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, treffen sich sämtliche Spielleute zum Ueben in der „Roten Föhr". Es wird erwartet, daß auch die jugendlichen Spielleute zahlreich zur Stelle sind.

Wirtschaft und Handel.

Das Internationale Kupferkartell mußte sich zu einer neuen Preisherabsetzung bequemen und zwar wurden die in der vorigen Woche festgesetzten Notierungen von 11,80 Cents pro englisches Pfund auf 11,55 Cents herabgesetzt. Die vorgenommene Preisermäßigung entspricht einem Rückgang pro 100 kg von 109,55 Mark auf 106,85 Mark. Die Kupferpreisreduzierung war zu erwarten, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die in voriger Woche durchgeführte Herabsetzung der Notierungen den Markt nicht anregte. Insbesondere soll die Nachfrage auf den europäischen Märkten zu wünschen übrig lassen. Die Kupferverschiffung nach Europa gehe weit über die Käufe der europäischen Verbraucher hinaus. Außerdem hielten in Amerika die Preisunterbietungen durch die Kupferhütten an.

Der Export nordamerikanischer Baumwolle wird für das laufende Erntejahr mit 6,734 Millionen Ballen angegeben gegenüber 8,086 Millionen Ballen im Vorjahr. Deutschland nahm 1,764 Millionen Ballen davon auf gegenüber 1,906 Millionen Ballen vor einem Jahr.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 19. Juli.

	18. Juli	19. Juli
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Roggen	172.— bis 177.—	172.— bis 177.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	172.— bis 192.—	165.— bis 192.—
Hafer	176.— bis 184.—	179 — bis 187.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	32.25 bis 40.00	32.25 bis 40.00
Roggenmehl	23.25 bis 26.00	23.50 bis 26.25
Weizenkleie	10.50 bis 11.00	10.50 bis 11.00
Roggenkleie	10.50 bis 11.00	10.50 bis 11.00

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 19. Juli: 1. Sorte 145 Mark, 2. Sorte 135 Mark, 3. Sorte 119 Mark, je Zentner. Tendenz stetig.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee . . .	Mk.	56.00— 62.00	Timothee .	Mk.	30.00— 37.00
Schwedenklee	„	64.00— 74.00	Kammgras . .	„	98.00—112.00
Luzerne . . .	„	66.00—104.00	Glatthafer	„	120.00—129.00
Esparsette . .	„	32.00— 35.00	Wiesenrispengras	„	140.00—155.00
Weißklee	„	72.00— 96.00	Gemeine Rispe	„	155.00—165.00
Wiesenschwingel	„	62.00— 70.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr.
Fioringras .	„	92.00—104.00	Seradella, Wicken, Peluschken		z. Tagespr
engl. Raygras	„	30.00— 40.00			
ital. Raygras	„	36.00— 40.00			

Gewerkschaftliches.

Generalversammlung der Bergarbeiter.

Breslau, 21. Juli. (EF). Am Sonntag begann hier mit einem freigewerkschaftlichem Jugendtreffen die 27. Generalversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes. Mit der Jugend fanden sich Tausende alter Kämpfer in der Jahrhunderthalle zusammen. Durch das Rot der unzähligen Fahnen blickt schwarzer Trauerflor, der die Opfer der Hausdorfer Katastrophe ehrt. Im Namen des Verbandes gedenkt der erste Vorsitzende, Husemann in warmen Worten der Opfer von Hausdorf. Dejardin-Brüssel, Vizepräsident der Bergarbeiter-Internationale überbrachte die Grüße der ausländischen Verbände. Die eigentliche Eröffnung des Verbandstages war in ihrem ersten Teil dem Gedächtnis der Hausdorfer Opfer gewidmet. In den beiden letzten Jahren hätten im preußischen Bergbau so führte Huseman aus, 23 Unglücksfälle, 250 Tote und 150 Verletzte gefordert. Wenn sich jetzt das ganze Volk demutsvoll vor den Opfern neige, so werde keinem Familienvater das Leben zurückgegeben. Würde man den lebenden Bergarbeitern nur den zehnten Teil der Anerkennung entgegenbringen, wie den Toten, dann stünde es um den Schutz und die Lebensbedingungen der Bergleute besser als jetzt. Alle Kräfte müßten angespannt werden, um die Schutzbedingungen für die Bergarbeiter zu verbessern und die Antreiberei durch die Rationalisierung abzuschaffen bzw. die Arbeitszeit zu verkürzen. So würden die Toten des Bergbaues am besten geehrt. Der zweite Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Schmidt, begrüßte im Anschluß an die Trauerkundgebung die 150 Delegierten der Generalversammlung und die Gäste. Am Schicksal des Ostens, so führte Schmidt weiter aus, sei das ganze deutsche Reich stärkstens interessiert. Der einzige Lichtstrahl der letzten Zeit, die Rheinlandräumung, sei mit das Werk der Gewerkschaften, sie hätten sich in schwerster Zeit immer als erste Stütze der Republik erwiesen. Jetzt gelte es, eine Verständigung bezüglich der Saargruben zu suchen, um mit den 25 000 organisierten Kollegen wieder in Verbindung zu kommen. Die Lösung könne nur so erfolgen, daß die Gruben an ihre früheren Besitzer zurückgegeben werden. Jeder Versuch, einen Lohnabbau im Bergbau durchzuführen, werde den stärksten Widerstand der Bergarbeiter und Organisationen finden. Der Weg aus der Wirtschaftskrise müsse auf die Stärkung der Kaufkraft des arbeitenden Volkes hinauslaufen. Die Bergarbeiter würden die bevorstehenden schweren Kämpfe bestehen, wenn sie einig seien. — Die eigentlichen Verhandlungen werden heute aufgenommen.

Der niederländische Gewerkschaftsbund zählt zurzeit mehr als 260 000 Mitglieder. Der Mitgliedergewinn des ersten Vierteljahres 1930 betrug 5355. Von den Mitgliedern sind 15 859 Frauen.

Vermischtes.

Eine Andersen-Erinnerungshalle.

Die Andersen-Erinnerungshalle eingeweiht.

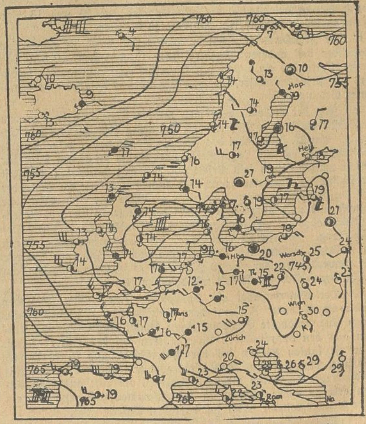
In Odense auf der dänischen Insel Fühnen, der Geburtsstadt Hans Christian Andersens, wurde dieser Tage unter großen Feierlichkeiten eine Erinnerungshalle für den Märchendichter eingeweiht, dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 125. Male jährte.

Einbrecherbande verhaftet. Der am Donnerstag der letzten Woche verübte Einbruch in ein Konfektionsgeschäft in der Berliner Friedrichstadt ist von der Berliner Kriminalpolizei bereits aufgeklärt worden. Es war gelungen, die Droschke zu ermitteln, in der die gestohlenen Waren weggeschafft worden sind. Später konnten auch die Diebe im Norden und Süden Berlins verhaftet werden. Es sind drei Arbeiter, die schon mehrere Einbrüche auf dem Kerbholz haben. Die gestohlenen Seidenwaren wurden in einer Wohnung in Neukölln und in einem Keller am Wedding gefunden.

Ein Rembrandt für 400 000 Mark. Bei der Kunstauktionsfirma Christie in London erstand am Sonnabend ein Amerikaner das „Portrait eines Mannes" von Rembrandt aus der Scarsdale-Sammlung für einen Preis von 400 000 Mark. Ein Bildnis von Hobbema wurde von 336 000 Mark ebenfalls nach Amerika verkauft.

Kesselexplosion auf einer Lokomotive. In Kanada explodierte etwa 50 Kilometer von der Stadt Winnipeg der Dampfkessel der Lokomotive eines Güterzuges. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, drei Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend.

Das Tiefdruckzentrum ist über der südlichen Ostsee stationär geworden und beherrscht daher noch Wind und Wetter von ganz Deutschland. Im Dienstbezirk, wo die westlichen Winde in einzelnen Böen Geschwindigkeiten bis zu 17 Sekundenmetern erreichten, ist auch heute noch das Wetter unruhig. Die Niederschläge haben allgemein an Intensität abgenommen, nennenswerte Beträge fielen nur noch in den Küstengebieten. Die Temperatur ist allgemein etwas gesunken. Barometerfall über Südnorwegen deutet auf eine Verlagerung des Tiefs nach Nordwesten hin, so daß mit einer Besserung des Witterungscharakters zu rechnen ist. Diese wird aber nicht von Dauer sein, da sich vor dem Kanal bereits eine neue Störung zeigt.

Aussichten: Langsame Besserung des Witterungscharakters, später erneut Niederschläge bei zunächst steigender Temperatur.

Geschäftliches.

Etwas über Handlesekunst. Uns wird geschrieben: Die Linien der Hand zu deuten ist eine seit vielen Jahrhunderten gepflegte Kunst. Unsinn ist es, wenn man diese Kunst mit Wahrsagen und Aberglauben verwechseln wollte. Wer Interesse für sein Schicksal betreffs Beruf, Existenz, Eheangelegenheiten usw. hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Beraterin im Hotel „Thüringer Hof" Sprechstunden abhält. Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht aus. Näheres siehe Anzeige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 168 | **Montag, den 21. Juli 1930** | **5. Jahrgang**

Appell an alle!

Wähler und Wählerinnen der Deutschen Republik!

Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet!

Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48! —

Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung!

Es ist nicht wahr, daß der Reichstag versagt hat.

Die Regierung Brüning hat versagt.

Ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, die Sozialdemokratie die politische Vertretung der Arbeiterklasse, auszuschalten und mit den Großindustriellen und den Großgrundbesitzern zu regieren. Daran ist sie gescheitert!

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen sind, fordert immer neue Opfer. Diese Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Young-Planes. Sie trifft die Länder der Sieger, wie der Besiegten.

Schwere Lasten für alle Volksschichten sind zur Linderung der Not, zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Gesundung der Reichsfinanzen erforderlich.

Die Regierung Brüning wollte die Reichen und Leistungsfähigen verschonen und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegen.

Sie wollte die Bezüge der Arbeitslosen, der Kranken, der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der Invaliden und Wöchnerinnen verkürzen und neben anderen ungerechten Lasten eine Kopfsteuer verhängen, die allen Grundsätzen steuerlicher Gerechtigkeit widerspricht und bisher nur Kolonialvölkern aufgezwungen wurde.

Die Sozialdemokratie weiß, daß ohne Opfer der Allgemeinheit den Millionen Arbeitslosen keine neue Arbeit verschafft, die Existenz der Arbeitenden nicht geschützt werden kann. Sie hielt es daher für ihre Pflicht, nach Heranziehung der Leistungsfähigsten auch in ihrer Existenz gesicherten Volkskreise zu belasten.

Ihre Versuche einer gerechten Lösung sind gescheitert. Denn auch in diesem Reichstag standen nur 152 Sozialdemokraten 340 Abgeordneten anderer Parteien gegenüber, und die

Regierung Brüning wollte gegen die Sozialdemokratie und mit der Rechten regieren,

wie es der Reichspräsident befohlen hatte.

Unter dem Kabinett Hermann Müller ist es der Sozialdemokratie gelungen, gefährliche Anschläge der Reaktion zurückzuweisen und wertvolle Zugeständnisse für die Arbeiterklasse zu erzielen. Damals konnten die Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung abgewehrt, Löhne und Gehälter geschützt werden. Als Ende 1928 die rheinischen Großindustriellen eine Viertelmillion Arbeiter aussperrten, um die Löhne zu senken, wurden

die Ausgesperrten aus Reichsmitteln unterstützt,

und der Angriff wurde abgeschlagen.

Die Regierung Brüning dagegen hat im Mai 1930 durch den Schiedsspruch von Oeynhausen einer Lohnkürzung zugestimmt und damit das Signal zu einer allgemeinen Kürzung der Löhne und Gehälter gegeben, ohne das Versprechen der Preissenkung einlösen zu können, weil sie Kartelle u. Trusts unbehelligt ließ. Es folgte die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung, die Verkürzung der Zuschüsse für Invaliden und Wöchnerinnen, die unter der Regierung Müller erhöht worden waren.

Der Kampf der Sozialdemokratie

gegen diese soziale Reaktion ist nicht nur ein Kampf um das Recht des Parlaments, sondern auch

ein Kampf um das Recht des Volkes.

Dieses Recht des Volkes wollen auch die Nationalsozialisten, die erklärten Anhänger der Diktatur, vernichten. Sie wollen die brutale Gewalt mit Messer und Revolver zum staatlichen System erheben. Dabei leisten ihnen die Kommunisten durch ihre Kampfmethoden wie durch die Zersplitterung der Arbeiterschaft wertvolle Dienste.

Wähler und Wählerinnen, nicht die Diktatur soll regieren, sondern die Demokratie!

Das Kapital will herrschen durch Diktatur, Demokratie aber ist Herrschaft des arbeitenden Volkes. Ohne Demokratie kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend!

Wähler und Wählerinnen, setzt Euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer!

Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüdert ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will!

Vorwärts zum Kampf für Demo[illegible] Sozialismus, für das arbeitende Vo[illegible] Sozialdemokratie!

Berlin, den 19. Juli 1930.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutsch[illegible]

Abrechnung!

Dem grausamen Spiel des Kabinetts Brüning mit der Verfassung, mit dem Arbeiterschutz, mit den Lohn- und Steuergroschen der werktätigen Massen hat die Sozialdemokratie im Reichstag ein Ende gemacht. Die Stunde der Abrechnung ist gekommen.

Sie hat viel auf dem Gewissen — die Regierung Brüning, die reaktionärste aller Regierungen seit der Errichtung der Republik, die der Zentrumsabgeordnete Schlack sie selbst charakterisiert hat. Geschaffen wurde diese Regierung durch Verdrängung der Sozialdemokratie. Nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten, hat sie weitergearbeitet. Ihre ganze Tätigkeit war nichts anderes als ein zäher Kampf gegen die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse und damit gegen die große deutsche Arbeiterpartei. Die Regierung Brüning hat ihre besten Anwälte in Unternehmerblättern vom Schlage der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Kein Wunder, denn sie war von Anfang nichts anderes die Vollstreckerin der Wünsche und Forderungen des sozialreaktionär eingestellten Unternehmertums: Schonung der Besitzenden, Schonung des Militärmolochs, aber schärfste Heranziehung der breiten Massen zur Ausräumung des Defizits in den Reichskassen. Nicht von ungefähr war die ganze bisherige Regierungszeit des Kabinetts Brüning ausgefüllt mit erbitterten Kämpfen um die Arbeitslosen- und Krankenversicherung. An den armen Arbeitslosen und an den kranken Arbeitern und Angestellten sollte es heruntergerissen werden, an ihnen wollte man hunderte von Millionen einsparen. Himmelschreiendes Unrecht wurde in den Reichstagsausschüssen von den Bürgerblockparteien unter zynischem Achselzucken beschlossen. Man erklärte lakonisch und brutal, die Grausamkeiten seien unvermeidlich, da das Reich eben Geld brauche. Und wenn die Sozialdemokratie die hart gesottenen Sünder daran erinnerte, daß man sonstwo im Reich besser sparen könne, als gerade an den Armen und Kleinen, dann reagierten einfach die Unbeschnittenen an Herz und Ohren nicht auf diesen Appell an das Gewissen. Bei diesem seit Wochen und Monaten fortgesetzten Messen mit zweierlei Maß brachten es die Bürgerblockparteien zu einem bisher unerreichten Rekord an Impertinenz und Gewissenlosigkeit gegenüber den Interessen der Massen, die seit Jahr und Tag die Last der Wirtschaftskrise zu tragen haben.

Der volksfeindliche Kurs des Kabinetts Brüning war Selbstzweck; denn die Besitzenden sollten verschont werden — er war aber auch Mittel zum Zweck: Mittel zur Erreichung weitgesteckter Ziele. Hinter dem Kabinett Brüning stehen Kräfte und Elemente, die bewußt auf eine Schwächung des Reichstags und auf eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten hinarbeiten. Diese Elemente haben die Regierung auch dazu gedrängt, mit Hilfe des Art. 48 eine Art Finanzdiktatur zu errichten. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Notverordnungen schrieb die [illegible] Organ der Agrarier, ganz ungeniert, [illegible] erste Versuch seien, den Reichs[illegible]n Parlamentarismus regie[illegible]en predigten die Volksparteiler und [illegible] Hugenbergern, das Kabinett doch ja [illegible] jetzt sei doch die Forderung der Rech[illegible]spräsidenten!“ bis zu einem gewissen [illegible] die gesamte Rechte, einschließlich der [illegible]rüning systematisch auf den Weg der [illegible], steht ganz außer Zweifel. Für sie [illegible] denen das Kabinett das deutsche Volk [illegible]e, die Ufer des Faschismus. [illegible]and Faschismus, wo er von Rom bis [illegible]orden ist. Warum nicht auch in [illegible] Gewerkschaften ähnlich wie in Oester[illegible]riff von oben und unten, von Regie[illegible] Die politische und gewerk[illegible]eutschen Arbeiterklasse ist [illegible]gängen schwelgenden Besitzbürger und [illegible] längst ein Dorn im Auge. Faschis[illegible]g aller Sozialreaktionäre — Faschis[illegible] Form wie in Italien, sondern in [illegible]ismus, möglichst von hinten herum [illegible]edenfalls Schluß mit aller sozialpoli[illegible] der Demokratisierung der Wirtschaft, [illegible]gen der Lohnpolitik der Unternehmer [illegible] dergleichen. **„Mit der Sozialpolitik [illegible]icht zu ertragen“**, so rief am Freitag [illegible] Reichstags der — demokratische [illegible]etrich unter Beifall und Händ[illegible] [illegible]ozialdemokraten zu. Wer Ohren [illegible]e!

Die Auflösung des Reichstags ist ganz besonders den freien Gewerkschaften mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt worden; denn jetzt kann wenigstens an die Stelle der Nücken und Tücken einer arbeiterfeindlichen Regierungspolitik der offene Kampf um einen neuen besseren Reichstag treten. Wohl noch bei keinem Wahlkampf während der letzten zehn Jahre standen so sehr in erster Linie die Interessen der Gewerkschaften auf dem Spiel wie diesmal. Die Sozialreaktion will ja nicht nur den Arbeiterschutz zertrümmern, sie will nach dem Muster der Faschisten in allen Ländern den Gewerkschaften selbst an den Kragen. Mit schmatzendem Behagen hat die reaktionäre Presse dieser Tage ihren Lesern mitgeteilt, daß die freien Gewerkschaften Oesterreichs im vergangenen Jahr rund 30 000 Mitglieder verloren hätten. Daß in Oesterreich neben der dort eben-

Wirths Geschichtsklitteru[illegible]

Die Reichsregierung will aktiv in den Wahlkampf eingreifen. Sie hat begonnen mit einem Wahlaufruf, dessen erster Satz eine grobe Entstellung der Tatsachen war, eine Geschichtsklitterung, wie sie im Buche steht. War das der Sinn der Aufforderung Brünings an die Zentrumsfraktion, den Wahlkampf aggressiv zu führen? Agressiv heißt wohl unbeschwert durch Wahrhaftigkeit?

Der ersten glorreichen Tat ist die zweite auf dem Fuße gefolgt, Herr Joseph Wirth, der Reichsinnenminister, hat im Rundfunk auf der Deutschen Welle eine Wahlrede für das System Brüning gehalten. Die zweite Tat ist der ersten würdig: Herr Wirth hat die Grundprinzipien einer demokratischen Verfassung so sehr zum alten Eisen geworfen, daß er die neue Theorie einer Minderheitsregierung entwickelte, der sich die Mehrheit zu fügen habe. So ungefähr hörte man es schon im Wahlaufruf der Regierung. Es zieht die eine Schuld die andere nach sich: man hat eine Minderheitsregierung gebildet, um die Sozialdemokratie auszuschalten. Nach der Tat entwickelt man die Theorie dazu, und eine reizende Theorie! Danach würde die Partei der Arbeiterschaft entweder auf ewig von der Leitung des Staates ausgeschaltet sein und dürfte das Gewicht ihrer Stimmen nur ausschließlich für Projekte bürgerlicher Minderheitsgruppen einsetzen! Das ist so primitiv — naiv bürgerlich, so im wahrsten Sinne des Wortes bürgerschädlich gedacht, so absolut undemokratisch, daß es genügt daraufhin zu weisen, wie die schlechte Sache Brünings den Mann und Demokraten Wirth verdorben hat!

Dazu tritt die Geschichtsklitterung Nummer zwei. Herr Wirth sprach gelassen den Satz aus: „Die Sozialdemokratie hat sich inneren Schwierigkeiten dadurch entzogen, daß sie bei schwierigen Situationen aus der Regierung austrat, so war es im März.“ Das ist nicht nur unwahr, das ist nicht nur eine Geschichtslüge, das ist vielmehr eine ungeheuerliche Verleumdung der Sozialdemokratie. Es leugnet hinweg, daß die Sozialdemokratie um des Staates, um der Rettung der Einheit De[illegible] seiner Zukunft willen sich in die Bresche geworfen [illegible] schmutzt die Geschichte der Zeit, in der Herr Wirth [illegible] zialdemokratie für die gleichen Zwecke kämpfte!

Herr Wirth scheint niemals etwas von einer D[illegible] partei, niemals etwas von Herrn Scholz gehört zu [illegible] von einem Intrigenspiel Brüning-Trevira[illegible] von Absichten, die Sozialdemokratie auszuschalten! [illegible] zialdemokratie ist aus der Regierung ausgetreten — [illegible] und Herr Moldenhauer haben den Rücktritt der Re[illegible] mann Müller erzwungen. Keine Geschichtsklit[illegible] Wirth — die Wahrheit wird durchdringen, auch [illegible] Apparat des Rundfunks aufbieten, um sie zu bekäm[illegible]

Eine zweite Rede Wirths ist angekündigt. Sol[illegible] Tatsachen und der Wahrheit Gewalt antun? Die[illegible] öffnung des Wahlkampfes ist in der Tat der Regi[illegible] würdig. Die Lüge ist immer ein Zeichen von Sch[illegible] sein! Wir werden nicht müde werden, die ungehe[illegible] Regierung Brüning vor dem Volke anzuprangern.

Sammlung der Rechten gescheitert?

Berlin, 21. Juli. Ein Berliner Montagsblatt meldet, daß die Sammlungsbestrebungen auf der Rechten bereits jetzt als gescheitert zu betrachten seien und die von der Deutschnationalen Partei abgesplitterten Gruppen in vier Teilen in den Wahlkampf ziehen würden: 1. Christlichnationale Bauern, 2. Gruppe Westarp, 3. Gruppe Treviranus, 4. Gruppe der Christlichsozialen. Die stärkste, die schlagfertigste und für Hugenberg gefährlichste Gruppe sei die der Christlichsozialen Bauern. Sie werde die große Partei des Landbundes.

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf Westarp hat in einem Schreiben an Hugenberg seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300721-11/fragment/page=0009
DFG